Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.99, wo keine Post am Orte, Mk. 3.24.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Lokalanzeigen 40 Pf. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pf. Familienanzeige 25 Pf. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 184. Breslau, Freitag, den 8. August 1913. 24. Jahrgang.

Der zweite Balkanfriede!

Bukarest, 6. August. Der Friede zwischen Bulgarien und Rumänien, sowie mit Serbien und Griechenland ist geschlossen.

Bukarest, 6. August. Der Friede wurde mündlich abgeschlossen auf der Grundlage, daß Strumiza an Bulgarien, Kawalla an Griechenland fällt.

So wäre nun auch der zweite Balkanfrieden abgeschlossen und mit ihm der sechswöchentliche Feldzug beendet, in dem die früheren „Verbündeten", die das Kreuz gegen den Halbmond trugen, sich wie Bestien zerfleischten. Bulgarien, das nach den ersten Schlachten gegen die Türkei als der Hauptsieger und Hauptgewinner dastand, ist aufs tiefste niedergedrückt. Streckte es damals seine Hand bis nach Saloniki am Aegäischen Meere aus, so muß es heute sogar von Kawalla zurückweichen und behält nur ein kürzeres Stück der thrazischen Küste ohne Siedelungen von Bedeutung, und hatte es seinerzeit gehofft, im Westen bis an die albanesische Grenze und Monastir vorbringen zu können, so muß es heute breite Strecken den siegreichen Serben überlassen. Ob in diesem Zurückweichen, das nur durch Rumäniens Eingreifen nicht noch schlimmer geworden ist, die Garantie zukünftigen Friedens liegt, ist freilich sehr zweifelhaft.

Ueberhaupt wird man nach Abschluß des zweiten Balkanfriedens nicht mit einer sofortigen Ordnung der politischen Verhältnisse auf der Halbinsel rechnen können. Da ist erstens die Zurückdrängung der Türkei, die den ersten Frieden nicht mehr respektiert und sich nur mit Gewalt aus Adrianopel vertreiben lassen will — das wäre die nächste Gelegenheit zu einem dritten Balkankriege. Dann weiß man nicht, ob die Ansprüche zwischen den heißhungrigen Verbündeten Serbien und Griechenland schon so festgelegt sind, daß es dort nicht zu einem neuen Bruderkriege kommt. Dann hat Bulgarien im soeben abgeschlossenen Frieden zu Bukarest nicht endgiltig auf die thrazische Küstenstadt Kawalla verzichtet, sondern erhofft Rückgabe dieses Ortes durch die Einwirkung der Mächte. Schließlich bleibt noch die endgiltige Fundierung Albaniens, als dessen zukünftiger Herrscher zur Abwechselung ein deutscher Prinz, offenbar fälschlich, genannt wird, und die Verteilung der Inseln im Aegäischen Meere.

Zündstoff ist also noch in Fülle vorhanden und nur die absolute Entkräftigung aller beteiligten Staaten mit Ausnahme von Rumänien, das seinen Rebbach ohne einen Schwertstreich einsteckt, läßt wenigstens für die nächsten Jahre eine gewisse Ruhe, die Ruhe der Erschöpfung, erwarten. Es ist auch dringend zu wünschen, daß das europäische Wirtschaftsleben die dauernde Beunruhigung einmal los wird, die sich an die Ereignisse auf dem Balkan knüpften und daß es wenigstens ein paar Jahrzehnte dauert, ehe die Raubstaaten da unten ihre alten Rechnungen begleichen.

Parteitag und Arbeitslosenversicherung.

Eine sehr beherzigenswerte Anregung zur Tagesordnung des bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitages macht die „Münchener Post". Sie tritt mit aller Entschiedenheit dafür ein, daß die so wichtige Frage der Arbeitslosenversicherung mit auf die Tagesordnung des Parteitags gesetzt und dort von einem sachverständigen Referenten eingehend erörtert werden soll. Zur Frage selbst schreibt die „Münchener Post":

„Wir stehen mitten in einer verheerenden Wirtschaftskrise. Durch alle Groß- und Industriestädte dröhnt der Notschrei der arbeitslosen Volksmassen. Die (süddeutschen) Stadtvertretungen bestürmen die Regierungen mit Petitionen um schnelle Einleitung von Notstandsmaßnahmen. Unter dem Druck der lebenswahren, das Massenelend kündenden Berichte des Münchener Gewerkschaftsvereins hat sich der bayerische Landesregent zu einer Kundgebung für eine Arbeitslosenversicherung entschlossen. In München, in Nürnberg usw. begreifen jetzt selbst die bürgerlichen Kreise, daß man mit planlosen, nur auf den Augenblick eingestellten Notstandsaktionen nicht mehr fortwursteln kann. Das Kleinbürgertum empfindet schmerzvoll die schwindende Kaufkraft der Massen. In den bürgerlichen Ratsstuben, in denen man in den für unser Großbürgertum fetten Jahren der Hochkonjunktur nur zu leicht die Lebensängste des arbeitenden Volkes vergißt, erinnert man sich plötzlich der Forderung, die seit Dezennien schon die Vertreter der Sozialdemokratie erheben: der Forderung der Einführung der Arbeitslosenversicherung. Im Münchener Armenpflegschaftsrat erklärte ein bürgerlicher Rechtsrat, Herr Grieser, daß die Not, das Elend, die Verzweiflung und der Hunger auf eine „furchtbare Wunde" hinweisen, die durch den Arbeitsmangel der Stadt geschlagen wird. Der Magistrat habe wohl in den letzten Tagen vermehrte Arbeitsgelegenheit geschaffen, aber das alles reiche nicht aus. Eine durchgreifende Hilfe sei nur von der Einführung der Arbeitslosenversicherung zu erwarten.

Endlich besinnt man sich also auf die soziale Reformmaßnahme, an deren Lösung die freien Gewerkschaften nicht nur theoretisch, sondern praktisch mit ihren Arbeitslosenversicherungen gearbeitet haben.

In diesem Moment, da sich endlich dank der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Propaganda die öffentliche Meinung für eine Arbeitslosenversicherung entschieden hat, muß die Sozialdemokratie die Führung der Bewegung für eine Arbeitslosenversicherung übernehmen. Zunächst hat sie nach unserer Meinung die Arbeitslosenversicherung auf die Tagesordnung ihres heurigen Parteitages in Jena zu setzen. Wir haben in unseren Reihen der Genossen genug, die mit tiefgründiger Kenntnis des Arbeitslosenversicherungsproblems zugleich bewährte Praxis in dieser Versicherungsfrage verbinden. Es fällt daher leicht, einen Referenten für die Frage des Arbeitslosenversicherungsproblems zu finden.

Die Arbeitslosenfrage ist seit den praktischen Erfolgen der Gewerkschaften auf diesem Gebiete längst aus dem Stadium akademischer Erörterungen getreten. England, das erst jüngst die Bahn der öffentlich-rechtlichen Zwangsversicherung beschritt, hat uns in seinem Schnellauf längst überrannt und eine weitgedachte Arbeitslosenversicherung für große Gruppen der englischen Arbeiterschaft ins Leben gerufen.

Hat der Parteitag die Grundzüge einer Arbeitslosenversicherung klar aufgezeichnet, so setzt eine große Aktion für diese Versicherung in dem Reichstag, in den Landtagen, in den Rathäusern für die Arbeitslosenversicherung ein. 111 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete im Reichstag für die Arbeitslosenversicherung und 4 Millionen Wähler außerhalb des Parlaments für sie!

Jetzt ist der Moment gekommen, da die Sozialdemokratie nicht nur im Namen millionenköpfiger Massen, sondern zahlreicher bürgerlicher Gruppen eine sozialpolitische und humane Großtat verrichten kann. Wohlan, es lebe die Tat! Im planvollen Schaffen für richtig erkannte soziale Massenwünsche, in geschicktem Wählen des richtigen Augenblicks zur Erfüllung dieser Wünsche zeigt die Sozialdemokratie ihre wirkliche Kraft und Stärke."

Wir können uns diesen Ausführungen, wie der Anregung selbst, nur anschließen. Die Arbeitslosigkeit in Schlesien und Breslau, wo die Stadtverwaltungen mit ihrer Hilfe nicht so schnell bei der Hand sind, macht es doppelt nötig, daß durch eine große Kundgebung etwas mehr Bewegung in alle öffentlichen Körperschaften gebracht wird.

Der Stillstand der Sozialdemokratie.

Wie zu erwarten war, hat das Geraune der Gegner über den Stillstand oder den Rückgang der Sozialdemokratie eingesetzt. Etwas bescheidener ist man ja immerhin schon geworden. Vor 6 Jahren waren wir bereits „niedergeritten" und nach Herrn Lieberts Meinung bedurfte es nur noch einer Wahl und die Sozialdemokratie war dem Erdboden gleichgemacht. Nach diesen überschwenglichen Hoffnungen hat man sich etwas Witz gekauft und bleibt jetzt bescheiden bei der Konstatierung eines Stillstandes, der auch nach Ansicht der Gegner sich recht bald wieder in einen Fortschritt umwandeln kann. Trotzdem wimmeln die diesbezüglichen Betrachtungen in der feindlichen Presse nur so von Irrtümern, die ganz gut vermieden werden könnten, wenn sie zum Vergleich einmal ihre eigene Mitgliederbewegung, ihren eigenen Kassenbestand und ihre eigenen Abonnentenziffern heranziehen wollten. Vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie z. B. wissen wir, daß er einen Dallesbrief nach dem anderen durch die Lande jagt, mit der Fortschrittspartei stehts nicht besser, und wenn die anderen geehrten Gegner einmal mit Zahlen herausrücken wollten, gäbe es manche Ueberraschung, wo der „Stillstand" anzutreffen ist. Wenn z. B. die „Breslauer Zeitung" das „Heer der Mitläufer" und die „Papiersoldaten" zum Gegenstande eingehender Betrachtungen macht, so warten wir ungeduldig auf den Beweis, daß in irgend einer politischen Partei Deutschlands der Prozentsatz der organisierten Mitglieder im Verhältnis zu den Wählern größer ist, als bei uns, und so richtig der Satz ist, daß „die Mitglieder vom Geiste der Partei beseelt sein müssen," sonst sei die größte Zahl nichts wert, so sicher ist es doch, daß vom Geiste der Fortschrittspartei, der Reichspartei oder irgend einer anderen bürgerlichen Gruppe im Verhältnis zehnmal weniger Mitglieder beseelt sind, als dies bei organisierten Sozialdemokraten der Fall ist. Gänzlich daneben greift aber ein Kritiker, wenn er schreibt: „Man braucht nur an die verschiedenen bekannt gewordenen Fälle zu denken, in denen Arbeitern so lange mit Bitten und Drohungen des Arbeitsverlustes zugesetzt wurde, bis sie der sozialdemokratischen Organisation beitraten." Sollte der Schreiber auch nur einen dieser „bekannt gewordenen Fälle" mit Namen und Datum angeben, er würde vermutlich in die größte Verlegenheit kommen. Denn es mag in der Gewerkschaftsbewegung hin und wieder vorkommen, daß man demjenigen, der die Früchte der Organisation mitgenießt, in unzulässiger Weise nahelegt, auch zu den Opfern beizutragen, aber jemanden in die sozialdemokratische Organisation zu pressen, der ihre Anschauungen nicht teilt, das ist ein Verstoß, der von den Leitern der Partei sofort rückgängig gemacht werden müßte, wenn er ihnen zur Kenntnis kommt. Dagegen können wir den Gegnern auf Wunsch sofort eine Reihe von Fällen herzählen, wo Leuten, die ihren Beitritt zur Sozialdemokratie bewirken wollten, von unseren Funktionären sofort nahegelegt wurde, sich zu vergewissern, ob sie in Wahrheit Anhänger des sozialdemokratischen Programms sind und wo ihnen eine gewisse Bedenkzeit angeraten wurde — ganz gleich, ob sie aus dem demokratischen, dem fortschrittlichen oder dem christlichen Lager kamen!

Schließlich wird noch als Grund für den geringen Fortschritt der Partei angegeben, daß diese in ständiger Negation und Ablehnung praktischer Arbeit verharre und deshalb auf die Dauer größere Massen nicht an sich fesseln könne. Merkwürdig, wie kurz das Gedächtnis gewisser Politiker sein kann. Mit Zustimmung der Sozialdemokratie, zum Teil durch ihre Zustimmung ist in den letzten Jahren Gesetz geworden: die Angestellten-Versicherung, die elsaß-lothringische Verfassung, die kleine Novelle zum Strafgesetz, die Erhöhung der Soldatenlöhnung, verschiedene Besoldungsreformen für untere Beamtenklassen, das Wehrbeitragsgesetz und die Vermögenszuwachssteuer. Das ist doch gerade genug der Widerlegungen für die „starre Negation", die die Gegner uns nachreden wollen, sie hätten vielleicht genügt, um selbst Bismarcksche Vorwürfe gegen Eugen Richters „starre Negationspolitik" zu entkräften.

Die guten Ratschläge der bürgerlichen Freunde gehen also von sehr erheblichen Irrtümern aus und kommen zu falschen Schlüssen. Die Besorgnisse wegen unseres „Stillstandes" werden wir schon selbst zu zerstreuen wissen.

Politische Uebersicht.

Der Steuerzettel der Großbauern.

Ein neues Beweisstück für die Art, wie man auf dem Lande die Steuern zu berechnen pflegt, veröffentlichte die „Kieler Ztg." am 29. Juli. Dort schildert ein Kieler Bürger seine Unterhaltung mit einem Landwirt der Insel Fehmarn in Steuersachen wie folgt:

„Wir kamen auf das Thema „Steuerzahlen". Ich sagte ihm, daß die großen Landwirte trotz des hohen Schutzzolles im Verhältnis wenig Steuern zahlen, der gewerbliche Mittelstand dagegen durch indirekte und direkte Steuern stark überlastet sei, und fragte, was er denn an Steuern zu zahlen habe. Hierauf erwiderte er mir, er zahle 26 Mark Einkommensteuer. Auf meine Frage, was sein Besitz denn wert sei, gab er die Summe von 180 000 Mark an. Als ich ihm hierüber meine Verwunderung aussprach, sagte er mir, er hätte ein Einkommen von 2700 Mark erklärt. Seine Einschätzung wurde aber durch eine Zuschrift des Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission beanstandet. Er wurde aufgefordert, seine Einschätzung „gründlicher" zu erläutern. Die Zuschrift habe er unbeantwortet gelassen, worauf der Steuerzettel ihn darüber aufklärte, daß er nur ein Einkommen von 1800 Mark habe! Als ich ihm auch hierüber meine Verwunderung ausdrückte, meinte er, seine Berufsgenossen zahlten alle nicht mehr. Der Landmann hat einen Besitz von 200 Morgen Land, der mit 110 000 Mark belastet ist. Nach seiner eigenen Angabe bringt der Morgen im Jahre 60 Mark Pacht, also 12 000 Mark, hiervon die Hypotheken-Zinsen mit ungefähr 5000 Mk. abgerechnet, verbleiben 7000 Mark."

Diese Darstellung wird dann der „Kieler Zeitung" in einer von Fehmarn datierten Zuschrift ausdrücklich als vollkommen richtig bestätigt. Man muß dieser Erzählung entgegenhalten, wie in der Stadt und auch auf den Dörfern die Arbeiter mit dem letzten Pfennig ihres Lohnes, ihres Ueberstundenverdienstes, ja ihres Trinkgeldes eingeschätzt und wie diese Steuern eingetrieben werden, um die Gerechtigkeit des preußischen Steuersystems ganz zu erfassen. So lange diese Wirtschaft weiter geht, brauchen sich unsere Gegner auch über den Stillstand der Sozialdemokratie kein Kopfzerbrechen zu machen.

Der nächste Krupp-Prozeß.

Die „National-Zeitung" schreibt: In dem Prozeß gegen den Bureauvorsteher Maximilian Brand und Genossen, in den mehrere Direktoren der Firma Krupp verwickelt sind, ist bisher noch keine Anklage erhoben worden. Es steht auch noch nicht fest, gegen welche der einzelnen Direktoren Anklage erhoben werden wird. Verteidiger sind bisher der Rechtsanwalt Dr. Siegfried Sonnenstein für Brand und Justizrat Dr. v. Gerhan für Direktor Geiss. Die Voruntersuchung wird, wie wir erfahren, voraussichtlich im

Oktober, und zwar vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmidt zur Verhandlung kommen und jedenfalls eine viel größere Ausdehnung nehmen als der Prozeß vor dem Kriegsgericht.

* * *

Zum Verlauf des ersten Kruppprozesses sagt der „Vorwärts“:

„Wir freuen uns über die Milde des Kriegsgerichts. Die sieben Angeklagten haben nur die Mindestschuldigen. So sehr wir aber den Angeklagten ihre milde Strafe gönnen, so energisch müssen wir uns gegen jeden Versuch wenden, aus dem relativ niedrigen Strafmaß eine Geringfügigkeit der eingetretenen Schuldaten ableiten zu wollen. Im übrigen war die Verhandlung vor dem Kriegsgericht nichts als der erste Aufakt zur Entfaltung des Dramas. Die Hauptarbeit wird noch zu tun sein vor der Moabiter Strafkammer und der parlamentarischen Untersuchungskommission.“

Die „Berliner Volkszeitung“ fragt.

„Wußte der oberste Chef der Firma, Herr Krupp v. Bohlen und Halbach, nichts um alle diese Dinge? Geschah diese jahrelange systematische Auskundschaftung in Berlin ohne sein Wissen? Handelten seine Direktoren vollkommen selbständig, als sie die Kornwalzerstöße anhäuften, die der emsige Brand aus den ihm von pflichtvergessenen Offizieren und Beamten zur Verfügung gestellten Büchern der Militärverwaltung Tag für Tag auszog? Die skrupellose Handlungsweise der Herren, die Brand nach Berlin schickten mit der bestimmten Aufgabe, durch seine Forschungen dem Ausfall an Verurteilungen entgegenzuarbeiten, ein Verfahren, das der Kriegsgerichtsrat Welt als unlauteren Wettbewerb gekennzeichnet hat, wird in Moabit näher geprüft werden, und selbstverständlich wird man das Ergebnis dieser Prüfung abwarten, ehe man über die Firma Krupp in der Öffentlichkeit sein Urteil fällt. Das eine steht jedenfalls fest: moralisch verurteilt ist sie bereits aus dem Prozeß Tillan und Genossen hervorgegangen.“

In der „Täglichen Rundschau“ wird gesagt:

„Das Urteil wird ein weithin sichtbares Merk- und Mahnzeichen sein, und dafür mag man jetzt sogar dem großen Liebknecht danken. Er wollte ein Panama, oder es wurde eine Reinigungsmensur.“

Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Das, was zum Schluß als Tatsache festgestellt wurde, ist unerfreulich genug. Preußische Beamte haben für Entgelt das Vertrauen, das man in sie setzte, mißbraucht. Sie ließen sich schmieren, und das war doppelt beschämend für Männer, die den Rock des Königs trügen. Im gestrigen Tage ward aber auch Herr Liebknecht gerichtet. Er ward gezeichnet als ein Mann, dem jedes kollektive Ehrgefühl, das man Vaterlandsliebe nennt, vollkommen fehlt, und der aus Gehässigkeit und aus Parteiinteresse das eigene Nest beschmutzt hat.“

Weil er den Schwindel der Essener Patrioten aufdeckte!

Die „Morgen-Post“ äußert:

„Es gibt kein Panama der Armee, gewiß nicht. Aber nur keinen Pharisäismus. Wir haben doch ein deutsches Panama, das der Firma Krupp. Dem öffentlichen Gerechtigkeitsbedürfnis geschieht wenigstens zum Teil Genüge in der Erkenntnis der Tatsache, daß nicht die gestern Bestraften die Verurteilten sind, sondern daß es die Essener Weltfirma ist.“

Mit bemerkenswertem Freimut leuchtet das „Berliner Tageblatt“ in gewisse Hintergründe der Affäre hinein, und man kann ihm nur zustimmen, wenn es schreibt:

Unbefangene Beobachter werden sich die Auffassung des Anklagevertreters so leicht nicht zu eigen machen. Er forderte schonungslose Bestrafung der sieben armen Sünder, damit die „preußische Beamtenehre“ hernach um so heller erstrahle. Er schalt sie „feige Schreiberseelen“, die beim Bier „das Maul nicht halten könnten“, und fand es „schmarotzerhaft“, wenn ein Mann „mit kärglichem Gehalt“ sich allzu oft freihalten lasse. Wenn sie genügend hohe Gehälter bezogen hätten, um der fürstlichen Gastfreundschaft in der Villa Hügel gewürdigt zu werden, dann hätte niemand etwas dabei gefunden!

Und selbst die nationalliberale „Nationalzeitung“, stets darauf bedacht, zu mildern und zu beschönigen, muß doch zugeben:

Die Herren in Essen allerdings dürfen sich nicht auf ihre Harmlosigkeit berufen, die wußten genau, was sie taten. Mit politische Konsequenzen möchten sie allerdings nicht gedacht haben, sie handelten als Kaufleute, sie waren beauftragt den Konkurrenzkampf zu kämpfen und mögen sich sehr „finanziell“ und geriffen vorgekommen sein, als sie das System der „Kornwalzer“ erfanden. Nun ja, es war etwas Korruption dabei, aber das kaufmännische Leben ist — wie heftig auch draußen zu Felde gezogen werden mag — nicht frei von solchen Auswüchsen, die man sonst mit milderem Maßstabe zu messen pflegt. Was aber bei anderen als geringfügiges Vergehen gilt, bei der Firma Krupp ist es eine Schuld. Kein Kapitalverbrechen, aber eine Schuld, die umso schwerer wiegt, weil eben Krupp eine Art Ausnahmestellung einnahm. Es war eine Ausnahmestellung, die auf der Grundlage des Vertrauens ruhte und mit diesem Vertrauen ist Mißbrauch getrieben worden. Hier liegt der Kern der ganzen Angelegenheit.

Solche Zugeständnisse an die Wahrheit enthüllen die Absichten und Gesinnungen jener Leute, die von vornherein über die Einleitung des ganzen Verfahrens höchlichst erbost waren und die jetzt sehr erfreut tun, weil schließlich doch nicht soviel herausgekommen ist, als sie befürchteten.

Der Kornwalzerkönig.

Hans Leuß, der in die Kämpfe Ehrhardts gegen die Monopolstellung Krupps genau eingeweiht ist, hat einmal dargelegt, wie Krupp jahrelang ein in Massen auch in Friedenszeiten verbrauchtes Geschoß dem Reiche zu dem dreifachen Preise geliefert hat, den nachher Ehrhardt dafür nahm. Eines Frontangriffs gegen Krupp im Reichstag bedurfte es, um die ungeheuerlichen Uebervorteilungen zu beseitigen, die sich Krupp bei den Lieferungen von Panzerplatten erlaubte. Erst nachdem die Ungebührlichkeit dieser Preise der ganzen Oeffentlichkeit kundgetan war, wurde es besser.

Krupp ist durch sein Privatmonopol bekanntlich zur reichsten Persönlichkeit Deutschlands geworden. Mit einer Rapidität ist sein Vermögen gewachsen, die in der alten Welt ihresgleichen überhaupt nicht kennt. Nach dem Martinschen Jahrbuch der Millionäre in der Rheinprovinz betrug sein Vermögen 1895 119 Millionen, 1911 mehr als das Doppelte, 254 Millionen. Das Einkommen stieg von 7 Millionen in 1895 auf 19 Millionen in 1912. Dabei sind gegenübergestellt die Ziffern für Friedrich Alfred Krupp in 1895 und die für Berta Krupp v. Bohlen und Halbach in 1911/12. Zu dem Vermögen Berta Krupps muß aber hinzugerechnet werden das ihrer Mutter mit 61 Millionen und das ihrer Schwester mit 22, so daß sich von 1895—1911 eine Steigerung von 119 Millionen auf 337 ergibt.

Dieser gigantische Vermögenszuwachs von mehr als 200 Millionen binnen 16 Jahren ist zum Teil den Profiten Krupps bei seinen Lieferungen an das Ausland, zu einem sehr großen Teil aber den zu hohen Preisen zuzuschreiben, die er vom Deutschen Reich erhalten hat. Er konnte eben, dank seiner Monopolstellung, oft geradezu die Preise diktieren.

Und dann die Kornwalzer! Die „W. a. M.“ nennt den Kanonenkönig den Kornwalzerkönig!

Die Vorbereitungen für die Handelsverträge.

In die Dauer der Legislaturperiode des jetzigen Reichstags fällt die Erneuerung der Handelsverträge und die Interessentenkreise sind bereits eifrig an der Arbeit, ihre Wünsche zu formulieren. Offiziös wird nunmehr auch mitgeteilt:

„Angesichts des näherrückenden Ablaufs der Handelsverträge mehren sich, wie im Reichsamt des Innern, so auch im preußischen Handelsministerium die Eingänge mit den Aenderungsvorschlägen der verschiedensten Interessentengruppen. Wenn auch von einem Beginn direkter Vorarbeiten für die neuen Verträge noch nicht gesprochen werden kann, so werden doch alle solche Anträge auf Grund der dauernd angestellten Erhebungen und Statistiken sorgfältig geprüft, um gegebenenfalls spätere Berücksichtigung zu finden. Ehe die Regierung mit ihren Entschließungen an die Oeffentlichkeit tritt, wird sie, wie bei der Vorbereitung der früheren Handelsverträge, vorerst noch mit den wirtschaftlichen Körperschaften, wie den Handels- und Landwirtschaftskammern usw., eingehende Verhandlungen pflegen.“

Von einer Befragung der Arbeiterorganisationen scheint man auch diesmal absehen zu wollen. Wir können aber mitteilen, daß Partei und Gewerkschaft auch bereits mit den Vorarbeiten begonnen haben und zu der gegebenen Zeit den Wucherhöllnern mit einem Material dienen werden, das man nicht ohne weiteres beiseite schieben kann.

Zum Wechsel im Kriegsministerium

will die „Tägl. Rundschau“ erfahren haben:

„Als Urheber des umfangreichen Neubesetzungen im Kriegsministerium bezeichnet man den Generalstabschef von Moltke, der diese Forderung zugleich mit dem Verlangen nach einer gründlichen Verstärkung der Armee unmittelbar nach den türkischen Niederlagen dem Kaiser vortrug. Der damalige Kriegsminister von Heeringen, der sich schon längere Zeit mit Rücktrittsabsichten trug, erklärte sich bereit, die Wehrvorlage noch im Reichstage zu vertreten und erst dann zurückzutreten. Sein Nachfolger v. Falkenhayn ist der Kandidat des Generalstabschefs und erfreut sich auch der Sympathien des Kronprinzen. Der Kronprinz hat vor einigen Jahren im Ministerium des Innern von dem Geh. Oberregierungsrat von Falkenhayn, einem Bruder des Kriegsministers, Vorträge über preußisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht gehört und hat bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft des damaligen Generalmajors v. Falkenhayn gemacht. Seither ist es bekannt, daß der Kronprinz von dem jetzigen Kriegsminister viel hält.“

Wenn diese Mitteilungen den Tatsachen entsprechen, dann wirft das ein recht merkwürdiges Licht auf unsere verfassungsmäßigen Zustände. Für alle Maßnahmen im Bereiche der Heeresverwaltung ist dem Reichstage der Kriegsminister verantwortlich, und es war bisher auch schon außerordentlich unangenehm, den jeweiligen Kriegsminister alles das entgelten lassen zu müssen, was das Militärkabinett, ohne den Kriegsminister zu fragen, veranlaßt hat. Man erfährt nun, daß außer dem allmächtigen Militärkabinett auch noch der Chef des Generalstabs bestimmend mit eingreifen kann.

Die ältesten Abgeordneten des Reichstages.

Mit dem verstorbenen Zentrumsabgeordneten Dr. Lender hat der Reichstag bekanntlich seinen bisherigen Alterspräsidenten verloren. Prälat Dr. Lender war am 20. November 1830 geboren, stand also im 83. Lebensjahre. Seit dem Tode des fortschrittlichen Abgeordneten Träger am 26. März 1912 war Dr. Lender das älteste Reichstagsmitglied. Auch Albert Träger war 1830 und zwar am 12. Juni geboren. Von den im Vorjahre gewählten zehn ältesten Reichstagsabgeordneten sind bereits vier aus dem Reichstage geschieden. Gestorben sind die Abgeordneten Träger, Dr. Lender und Graf v. Kanitz. v. Oertzen (Reichsp.) wurde in der kürzlich erfolgten Ersatzwahl, die durch Ungiltigkeitserklärung der Wahl notwendig geworden war, nicht wiedergewählt.

Nunmehr ist der Pole Fürst Radziwill, Vertreter des Wahlkreises Adelnau-Schildberg-Ostrowo-Kempen, der Senior der Reichstagsabgeordneten. Er ist am 19. Oktober 1834 geboren, steht also im 79. Lebensjahre, und gehört seit 1874 ohne Unterbrechung dem Reichstage an. Im Mandatsalter wird er nur noch von Bebel übertroffen. Auch das zweitälteste Reichstagsmitglied gehört der polnischen Fraktion an. Es ist Leon von Czarlinski, geboren am 30. Oktober 1835. Ihm folgen Bebel, geboren 1840, Horn (Zentrum), geboren 1840, Schwartz-Lübeck (Soz.), geboren 1841, und Horn-Sachsen (Soz.), geboren 1841.

Die Chancen eines sozialdemokratischen Alterspräsidenten für den deutschen Reichstag sind also erheblich gewachsen.

Seine Majestät der Landrat! Gegen den Landrat des Kreises Neustadt in Westpreußen war von der Gewerkschaft Graf Gleichen in Köln bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet worden. Die Gewerkschaft hatte der „Neustädter Kreiszeitung“ ein Inserat aufgegeben, in dem eines ihrer Produkte empfohlen wurde. Nach dem ersten Erscheinen des Inserats lehnte der Verleger die weitere Veröffentlichung mit der Begründung ab, der Landrat habe das Inserat untersagt und ihn gezwungen, einen redaktionellen Gegenartikel zu bringen. Die

---

Erweckt.

Ein Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger.

33] (Nachdruck verboten.)

„Ob er noch Unterhandlungen haben mag?“ fragt Frau Bauer, während ihr zwei Tränen langsam die Wangen herunterlaufen.

„Nein!“ Aber eine Frau hat er, die beim Oberförster in Dienst ist. Ich habe die arme Kleine, die wie wahnsinnig angeweint kam, getröstet, so gut es ging. Und sie hat sich auch [illegible], aber ihr Herz [illegible] vor Schmerz bebte. Immer und immer wieder muß man die Seelenstärke bewundern, die diese einfachen, schlichten Leute in den schwersten Stunden des Lebens zeigen. An ihnen könnte sich wirklich mancher, der sich schon wegen Nichtigkeiten weit weiß wie unglücklich fühlt und sich und anderen das Leben schwer macht, ein Muster nehmen.“

Die Patienten, von denen sich wohl der eine oder andere durch die letzte Bemerkung Bauers getroffen fühlen mochte, zerstreuten sich. Ihre Neugierde ist befriedigt, und damit auch ihr Interesse an dem Vorgang erschöpft.

Frau Noack machte währenddem einen Spaziergang mit ihrer Tochter, und dabei teilte sie ihr den Entschluß, den Hildebrands baldigst einen Besuch abzustatten.

Frau Hildebrand und Frau Noack hatten ihre Mädchenjahre in dem gleichen Pensionat zugebracht und sich dort einige Freundschaft geschworen. Und die Neigung, die die beiden verband, war in der Tat eine so aufrichtige und tiefe, daß der Freundschaftsbund die Jahre der Schulmädchenzeit überdauerte. Als beide sich verheiratet hatten und Frau Hildebrand einen Sohn das Leben gab, übernahm Frau Noack die Patenstelle, während wiederum Frau Hildebrand die Tochter der Freundin aus der Taufe hob. Man pflegte regen Verkehr, und die heranwachsende Dora hing mit großer Liebe an ihrer Pate. So ging es Jahre, bis das traute Beisammensein, das zwischen den beiden Frauen bestand, eine jähe Störung erlitt.

Frau Hildebrand, deren Charakter schon von Kindheit auf einen starken Hang zur Schwärmerei bekundet hatte, war durch Romanlesen und Studium der einschlägigen Literatur zu einer begeisterten Verehrerin der Feuerbachbestrebungen geworden. In ihrer eigenen glücklichen Ehe hatte dieser geistige Entwicklungsgang der Frau Hildebrand keinen Mißton gebracht. Der Oberförster war ein verständiger Mann, der selber für sein Leben gern die Bücher der Herren Bölsche, Lange, Arons, Haeckel usw. las, sich über die neuesten Erscheinungen der Literatur und Wissenschaft auf dem laufenden hielt und behandelte.

Frau Noack [illegible] Hildebrands [illegible] bei [illegible] Freundin, [illegible] die [illegible] Ehe [illegible] Frau Hildebrand [illegible] Ehe [illegible] Frau Noack

Staatsanwaltschaft lehnte die Einleitung eines Verfahrens ab, diesem ablehnenden Bescheid schloß sich der Oberstaatsanwalt an. Der Bescheid besagt, daß sich der Landrat eines strafbaren Vergehens nicht schuldig gemacht habe, da er nach einem Vertrag mit dem Verleger des Kreisblattes berechtigt sei, jedes Inserat zu verbieten und die Aufnahme jeder redaktionellen Notiz zu erzwingen.

Wieder ein Beweis von der Allmacht preußischer Landräte. Es ist nicht zu verstehen, weshalb der Landrat die Redaktion nicht lieber gleich selber in die Hand nimmt. Der Fall beweist gleichzeitig wieder einmal, wie weit es mit der Unabhängigkeit der Amtsblätter her ist.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung wird, wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, im Reichsamt des Innern ausgearbeitet und soll alsbald der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Die schon seit vielen Jahren erörterte Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, die erst kürzlich in einer stattgefundenen Besprechung im Reichsamt des Innern mit Vertretern des Handwerks gründlich beraten wurde, soll nun ihrer gesetzlichen Lösung entgegengeführt werden. Eine weitere Regelung soll die Stellung des Handwerks im Handelsregister und die Unterstellung juristischer Personen unter die Vorschriften des Handwerkergesetzes erfahren. Ferner ist eine Aenderung des § 100q der Gewerbeordnung in Aussicht genommen, der die Preisfestsetzung für Waren und Leistungen von Mitgliedern der Zwangsinnungen betrifft. Es ist eine Abänderung des Wortlautes dieses Paragraphen in der Richtung beabsichtigt, daß künftighin den Innungen die Festsetzung von Mindestpreisen ermöglicht wird. Also ein reaktionäres Gebilde.

Ein badisches Amtsblatt auf dem Index. Dem für den Amtsbezirk Oberkirch in Oberkirch erscheinenden liberalen Blatte „Reichstäler" ging folgendes Schreiben des Erzbischöflichen Ordinariats Freiburg zu:

„Freiburg, den 9. Juni 1913.

Auf Ihre an Se. Exzellenz den hochwürdigsten Herrn Erzbischof gerichtete Eingabe vom 24. v. M. haben wir Ihnen in Hochdesselben Namen zu erwidern, daß die Mitteilung der Gottesdienstordnung an Ihr Blatt nicht möglich ist, weil dasselbe Anschauungen vertritt, die dem christlichen Sittengesetze widersprechen. Wir verweisen Sie beispielsweise auf die beiden Artikel „Die Beschränkung der Kinderzahl" und „Der faule Storch" in Nr. 41, 2. Bl. und Nr. 48 vom 14. und 29. März d. J., ferner auf die tatsächlich auf Fälschungen gestützte Agitation gegen die von den Bischöfen angestrebte Aufhebung des Jesuitengesetzes in Nr. 52 usw."

Das sind der Sünden zu viele und das Blatt wird boykottiert.

Der Kampf um polnisches Land. Das 330 Morgen große Gut Ostrow und der Ausflugsort Schottenburg bei Deutsch-Eylau (Westpreußen) ist von den bisherigen deutschen Besitzern Knebel und Jakobsohn, die vor einem Jahre 145 000 Mark gezahlt hatten, für 165 000 Mark an den Polen Wladislaus Zawadzki aus Lessen verkauft worden. — In Thorn ist das „Wiener Cafe" mit dem 5754 Quadratmeter großen Garten von dem Polen Ruchniewicz für 27 000 Mark von dem deutschen Besitzer Schiemann aus Deutsch-Eylau gekauft worden. Eine Anzahl Polen hat sich zusammengetan, um die Wirtschaft für immer in polnischen Händen zu erhalten.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, ist dem preußischen Staatsministerium ein neuer Antrag der Ansiedlungskommission auf Enteignung von sechs polnischen Gütern zugegangen.

Die preußischen Agrarier verkaufen das deutsche Land mit riesigem Gewinn und auf Kosten der deutschen Steuerzahler wird es dann „zurückenteignet". Das ist so junkerlicher Patriotismus.

Ausland.

Die Opfer der Balkankriege.

Der in Mazedonien weilende Korrespondent des „Corriere della Sera", der die Hauptpunkte der Balkanschlachtfelder besucht hat, veranstaltet in einem längeren Bericht eine Schätzung der Verluste der Balkanstaaten. Er schätzt die Opfer an Menschen und Geld im ersten Feldzug folgendermaßen:

Bulgarien: 350,000 Mann mobilisiert, **80,000 Tote,** 1200 Millionen Mark Kosten.

Serbien: 250,000 Mann mobilisiert, **30,000 Tote,** 680 Millionen Mark Kosten.

Griechenland: 150,000 Mann mobilisiert, **10000 Tote,** 280 Millionen Mark Kosten.

Montenegro: 30,000 Mann mobilisiert, **8000 Tote,** 16 Millionen Mark Kosten.

Türkei: 450 000 Mann mobilisiert, **100 000 Tote,** 1600 Millionen Mark Kosten.

Für den zweiten Feldzug sind nach derselben Quelle die Ziffern schätzungsweise folgende:

Bulgarien: **60 000 Tote,** 720 Millionen Mark Kosten.

Serbien: **40 000 Tote,** 400 Millionen Mark Kosten.

Wenn man hierzu die Ermordeten, die Opfer der Cholera und anderer Epidemien hinzunähme, so dürften die Menschenverluste mindestens 400 000 betragen, während die finanziellen Kosten insgesamt auf 5 200 000 000 Mark zu schätzen seien.

Die rumänische Sozialdemokratie und der Krieg.

Die rumänische Regierung läßt durch ihre Offiziösen geflissentlich die Meldung verbreiten, daß alle rumänischen Parteien, auch die Sozialdemokratie, sich für den Krieg gegen Bulgarien erklärt hätten. Gegen diese offiziöse Stimmungsmache wendet sich nun die rumänische Sozialdemokratie mit einer entschiedenen Erklärung, die sie dem Parteivorstand der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich übersendet hat. Es heißt darin:

Wir erfahren aus der Arbeiter-Zeitung und anderen Wiener Journalen, daß unsere Regierung durch ihre offiziellen Agenturen die erstaunliche Neuigkeit verbreiten läßt, die rumänischen Sozialisten hätten auf eine Aktion gegen den Krieg verzichtet, ja sich mit der Regierung solidarisch erklärt. Das ist eine so absurde und lächerliche Verleumdung, daß es eigentlich kaum notwendig erscheint, sie zu dementieren. Seit dem Monat Oktober haben wir in den verschiedenen Hauptorten des Landes mehr als hundert Versammlungen abgehalten, um gegen eine eventuelle Einmengung Rumäniens in den Balkankrieg zu protestieren. Und in jener Nacht selbst, in der die Mobilisierung bekannt gemacht wurde, fand in unserem Lokal eine große öffentliche Versammlung statt, in der die Kameraden, die vierundzwanzig Stunden später in die Uniformen der Soldaten und Offiziere gesteckt wurden, um einem Gesetz zu gehorchen, das zu brechen wir nicht stark genug sind, von der Tribüne aus erklärten: „Das Unternehmen der rumänischen Regierung gegen das bulgarische Volk ist ein Verbrechen und eine Infamie." Die Versammlung beschloß auch eine Resolution in diesem Sinne. Noch in derselben Nacht wurde ein warmer Appell an die Arbeiter Bukarests gedruckt und in vielen tausend Exemplaren verbreitet, der die Bukarester Arbeiter aufforderte, am Freitag, den 4. Juli, die Arbeit zu verlassen und durch diesen Streik gegen den Krieg zu protestieren. Gleichzeitig wurde für 2 Uhr nachmittags ein großes Meeting in den Saal „Dacia" einberufen. Der Streik ist vollständig gelungen. Mehr als 20.000 Arbeiter haben die Arbeit verlassen. Die Versammlung und die geplante Demonstration konnten indes nicht abgehalten werden, weil die Polizei das Lokal geschlossen hatte. So wurden wir gezwungen, uns damit zu begnügen, eine Protestversammlung in unserem eigenen Lokal abzuhalten. Und dieser unser erzwungener Verzicht auf das große Meeting wird von der Regierung ausgebeutet, um im Ausland die rumänischen Sozialisten der Solidarität mit ihr zu zeihen. Das ist wahrhaftig nicht schwer.

Wir haben uns aber doch nicht damit begnügt, allein in unserer Versammlung zu protestieren. In dem Augenblick, als unsere Chauvinisten sich nicht scheuten, diesen odiosen und lächerlichen „Krieg" zu proklamieren, veröffentlichte das Exekutivkomitee unserer Partei in unserer Zeitung, „Der rumänische Arbeiter", eine Erklärung, in welcher es aufs neue gegen den Krieg protestierte und alle Verantwortung für dieses Verbrechen der bosnischen Oligarchie zuwies.

Die Erklärung der rumänischen Genossen legt darauf ausführlich die Gründe dar, welche ihre Stellungnahme bestimmten, und gibt der Meinung Ausdruck, daß der Raubzug gegen Bulgarien keineswegs dazu führen werde, den Wohlstand und die Kultur des rumänischen Volkes zu heben, sondern vielmehr in einem Triumph der politischen Reaktion endigen müsse zum Schaden des Volkes. „Auf den Feldern Bulgariens nehmen die Bojaren ihre Revanche gegen die im Jahre 1907 revoltierenden rumänischen Bauern, welche Grund und Boden verlangten, und gegen die Arbeiter der Städte, welche das allgemeine Wahlrecht begehrten."

Die Schraube ohne Ende.

Jetzt ist Oesterreich an der Reihe. Der Wiener „Militärischen Rundschau" zufolge dürfte sich die von der Kriegsverwaltung in Anspruch zu nehmende Erhöhung des Rekrutenkontingents innerhalb der Ziffer von **50 000** bis **40 000** Mann bewegen, von denen etwa 20 000 auf das Heer, 2000 auf die Kriegsmarine und je 8000 auf die beiden Landwehren entfallen.

Zu der Erhöhung des Rekrutenkontingents schreibt die „Militärische Rundschau": Aus den weitreichenden Maßnahmen der europäischen Großmächte zur Verstärkung der Streitkräfte, in denen sich ihnen sicher auch die Balkanstaaten mit analogen Vorsorgen anschließen, ergibt sich für die Monarchie das durch die Selbsterhaltung diktierte Gebot, in ihrer militärischen Ausgestaltung wenigstens so weit zu gehen, daß die Qualität und die Kriegsbereitschaft unserer Wehrmacht tunlichst den analogen Verhältnissen der anderen Staaten entspreche. Dies ist um so leichter möglich, als unsere Assentierungen im Vorjahre einen Ueberschuß von rund 50 000 tauglichen Rekruten gegenüber dem aufzubringenden Kontingent ergaben.

Wenn die Reihe herum ist, fängt der erste wieder an, bis die Schwächsten unter diesem System zusammenbrechen werden.

Die Ministerkrise in Holland.

Der Parteivorstand hat den Beschluß gefaßt, den anfänglich abgestellten außerordentlichen Parteitag in Zwolle nunmehr am kommenden Sonnabend und Sonntag trotzdem abzuhalten. Die Mehrheit entschloß sich dazu im Hinblick auf die Aenderung der politischen Lage. Nachdem die Parteikonferenz den Eintritt sozialistischer Minister in ein Kabinett der gesamten Linken abgelehnt hatte, haben, wie schon gemeldet, auch die liberalen Parlamentsmitglieder den Beschluß gefaßt, kein rein liberales Kabinett zu bilden. Darauf hat die Königin den Ex-Minister Dr. Cort van der Linden beauftragt, ein außerparlamentarisches Kabinett zu bilden, das sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur an „neutrale" Fragen heranwagen würde und solche Fragen, worüber Linke und Rechte sich nicht einig sind, also auch das Wahlrecht und die Arbeiterpensionierung, beiseite lassen würde. Die Gefahr eines derartigen Kabinetts würde den Ausnahmefall herbeischaffen, von dem die Resolution des Amsterdamer Internationalen Kongresses spricht und den Eintritt sozialistischer Minister in ein bürgerliches Kabinett als die einzige Möglichkeit hinstellen, um das allgemeine Wahlrecht sicherzustellen.

So die Meinung der Mehrheit des Parteivorstandes. Zunächst wird eine Parteikonferenz darüber beraten und das Endurteil wird beim Parteitag liegen.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich. Der Senat hat mit 245 gegen 48 Stimmen den Artikel 6 des Dreijahresgesetzes angenommen, der die Einstellung der Zwanzigjährigen gestattet. Auch der Artikel 18 des Militärgesetzes wurde angenommen, der die Dauer des aktiven Dienstes auf drei Jahre festsetzt. Der Senat nahm ferner den Artikel an, der bestimmt, daß die Jahresklasse 1913 in der zweiten Hälfte des November eingestellt werden soll.

* * *

Schulspeisung in England. In England besteht seit 1906 die behördliche Schulspeisung. Das Gesetz verpflichtet die Schulbehörden zur Bildung eigener Komitees, die für geeignete Räume und Hilfspersonal zu sorgen haben. Wird die Speisung selbst nicht von privater Seite veranstaltet, so haben die Komitees auch eine Mahlzeit bereitzustellen, deren Kosten aber nicht ½ d (vier Pfennige) für die Portion überschreiten dürfen. Die Eltern der Schulkinder sind zur Rückerstattung des Betrages verpflichtet, sofern sie nicht ihre Unfähigkeit nachweisen können. Bis vor kurzem hatten 113 lokale Unterrichtsbehörden Schulkantinen eingerichtet, während in anderen Orten die Speisung der Kinder durch privates und behördliches Zusammenarbeiten ermöglicht wurde.

In England und Wales wurden 1908/09 9 671 759 Mahlzeiten verabfolgt, die auf 116 810 Kinder entfielen. Die Kosten beliefen sich auf rund 1 320 000 Mark, davon stammten 968 000 Mark aus öffentlichen, 348 100 Mark aus privaten Mitteln; 5900 Mark waren Rückzahlungen der Eltern.

* * *

Ein Tunnel unter dem Kanal. Der englische Ministerpräsident Asquith hat eine Abordnung von Parlamentariern aus allen im Unterhause vertretenen Parteien empfangen, die sich für den Plan einer Untertunnelung des Kanals aussprachen. Nachdem er auf den Widerstand hingewiesen, den bisher die Regierung dem Projekt entgegengesetzt habe, gab Asquith zu, daß jetzt neue Gesichtspunkte vorlägen; das aussichtsvollste und in mancher Beziehung wichtigste sei die Errichtung einer festen, unverrückbaren Grundlage in den Beziehungen Großbritanniens mit Frankreich. Die Regierung habe dem Gegenstande stets Beachtung geschenkt, sie würde auch jetzt mit Unbefangenheit an den Plan herantreten und ihn einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Parteiangelegenheiten.

Mit der Tagesordnung des Jenaer Parteitages beschäftigte sich am Sonntag eine Delegierten-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis. Reichstagsabgeordneter Kunert-Berlin, der Vertreter des Wahlkreises, nahm in seinem Referat über „Taktische Fragen und der Parteitag in Jena" eine die Haltung der Fraktion bei den Deckungsvorlagen entschieden mißbilligende Stellung ein. Die Zustimmung der Fraktion zum Wehrbeitrag und zur Vermögenszuwachssteuer sei Kompromiß überflüssig gewesen. Der Massenstreik würde und müsse kommen, deshalb müßten die Massen gerüstet sein. Wir brauchten eine Politik der revolutionären Taktik, der revolutionären Strategie dann würde es auch vorwärts gehen. — In der ausgedehnten Diskussion verteidigte außer dem Referenten Reichstagsabgeordneter Thiele nur ein Redner die Haltung der Fraktion, während Reichstagsabgeordneter Albrecht und einige weitere Redner teilweise sehr scharfe Kritik an der Stellungnahme der Fraktion übten. In einer mit allen gegen 24 Stimmen angenommenen Resolution zum Jenaer Parteitag wurde die Zustimmung unserer Fraktion zu den beiden Steuergesetzen als ein Verstoß gegen einen fundamentalen sozialdemokratischen Grundsatz, als ein schwerer politischer Mißgriff bezeichnet und die unbedingte Erwartung ausgesprochen, daß die Anwendung einer besseren Taktik die Fraktion in Zukunft vor ähnlichen Entgleisungen bewahren werde. — Eine Resolution, in welcher gefordert wird, daß der Parteitag die Frage des Massenstreiks auf die Tagesordnung setzt und die Beschlüsse von Mannheim und Jena bestätigt, wurde angenommen. Einmütig wurde noch beschlossen, das Hallesche „Volksblatt" durch Einführung einer täglichen Feuilletonbeilage auszubauen und die Redaktion zu verstärken, ohne dabei den 60 Pfg. monatlich betragenden Abonnementspreis zu erhöhen.

Gegen die Haltung der Reichstagsfraktion bei den Wehr- und Deckungsvorlagen nahm eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Eilenburg (Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld), in welcher Reichstagsabgeordnete Genosse Raute die Abstimmung der Fraktion kritisch beleuchtete, Stellung. Die übergroße Mehrheit der Versammlung tadelte die Bewilligung von Mitteln für eine Militärvorlage; sie erblickt darin einen groben Verstoß gegen unser Parteiprogramm und gibt sich der Hoffnung hin, daß der Parteitag das Richtige treffen werde, um der Gesamtpartei und der Fraktion eine Richtschnur im Sinne unserer Prinzipien zu geben.

Aus den Organisationen. Der sozialdemokratische Verein Köln-Stadt und Köln-Land hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Nach der Abrechnung des Kassierers, die Zeit vom 1. April bis 30. Juni umfassend, balanzierten Einnahme und Ausgabe mit 13.816,10 Mk.; die Mitgliederzahl betrug am Ende des Quartals 8089. Gegenüber der letzten Abrechnung ist ein kleiner Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen, doch haben sich die Kassenverhältnisse erheblich gebessert. Genosse Sollmann referierte über den Bericht des Parteivorstandes und die Aufgaben des Parteitages in Jena. Er brachte folgende Entschließung ein, die einstimmige Annahme fand:

Der sozialdemokratische Verein für die Reichstagswahlkreise Köln-Stadt und Köln-Land beantragt, auf die Tagung des Parteitages zu setzen: Die preußische Wahlrechtsfrage und der politische Massenstreik.

In der Diskussion kritisierten einige Genossen die Haltung der Reichstagsfraktion zu den Deckungsvorlagen. Es wurde noch folgender Antrag zum Parteitag angenommen:

Abänderungsantrag zu § 27 des Organisationsstatuts. Bei § 27, Abs. 4, hinter die Worte: „so hat der Parteivorstand das Recht, die Sache vor ein Schiedsgericht zu bringen" ist anzufügen: „In diesem Falle muß das Schiedsgericht gegen alle Angeschuldigten verhandeln, wenn einer der Angestellten Beisitzer ernennt".

Die Genossen Sollmann und Fries wurden zum Parteitag delegiert.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Schlachtviehmarkt am 6. August 1913. Der Auftrieb betrug: 1000 Rinder, 2164 Schweine, 895 Kälber, 171 Schafe. Hiervon Ueberstand vom vorigen Markte: 5 Rinder, 19 Schweine — Kälber, 78 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
1. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—52	86—91
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	44—46	81—85
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	36—42	72—84
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 35	bis 71
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48—51	83—88
Vollfleischige jüngere	45—46	80—84
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	39—41	73—82
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	46—49	81—86
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	42—46	76—82
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	36—40	72—80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—31	62—69
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 23	bis 58
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):		
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Norddeutschland)	60—65	105—113
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	51—55	91—98
Geringere Mast- und gute Saugkälber	46—50	82—10[illegible]
Geringe Saugkälber	—	—
III. Schafe. A. Stallmastschafe		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	46—49	94—97
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	36—41	75—[illegible]
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine.		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	60—63	75—78
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	59—61	76—78
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	57—59	75—78
Vollfleischige Schweine bis 80 Kilog. (160 Pfund) Lebendgewicht	55—57	73—75
Sauen und geschnittene Eber	53—55	69—71
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	60—63	73—77

Geschäftsgang: Rinder, Kälber glatt, sonst mittelmäßig.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 806 Rinder, 186 Schweine, 40 Kälber, 16 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 7 Rinder, 40 Schweine, 1 Schafe; nach Sachsen: 48 Rinder, 40 Schweine; nach Westdeutschland: 22 Rinder.

Ueberstand verblieben: 1 Rind, 58 Schweine, 47 Schafe.

Von den Schweinen wurden bezahlt: 8 Stück zu 58, 6 zu 56, 24 zu 54, 27 zu 52, 111 zu 52, 264 zu 52, 320 zu 51, **492 zu 50,** 312 zu 59, 364 zu 58, 184 zu 57, 110 zu 56, 62 zu 55, 39 zu 54, 10 zu 53, 14 zu 52, 1 zu 51, 37 zu 50, 1 zu 46, 1 zu 38, 1 zu 20 Mk.

Breslau, 6. August. Festgestellt von der Marktnotierungskommission:

für Getreide.	für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	20,30 — 20,40 Mk.
Roggen desgleichen	15,90 — 16,10 „
Hafer desgleichen	15,60 — 15,80 „
Braugerste der letzten Ernte	— — —
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,40 — 14,70 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	23,50 — 24,00 „
Kocherbsen desgleichen	21,00 — 21,50 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu, altes	6,50 — 7,30 „
Heu, neues	5,00 — 6,00 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Preßstroh	5,00 — 5,40 „
Winterraps	feine 28.00, mittlere 27,50, geringe Ware 27,00 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig, per 100 Kilogramm netto. Ein brutto Weizenmehl 00 ruhig, 27.50—28.00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 24.50—25.00 Mk., Roggen-Hausbackenes ruhig, 24.00—24.50 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 11.50—12.00 Mk., Weizenkleie ruhig 10.50—11.00 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Pfeiffer. — Druck und Verlag von Otto Hendel, Halle a. S., Mühlenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H. — Druck von Ed. Bartels G. m. b. H. — Sämtlich in Halle a. S. — Fernsprecher 2 und 2[illegible]

Schauspielhaus
Gesamt-Gastspiel des Berliner Theater-Ensembles.
Heute und täglich
Anfang 8 Uhr: 5251
„Filmzauber".

Liebich's Etabl.
Monat August, letzter Monat
Täglich, abends 8 Uhr:
Henry Bender mit seiner Ausstellungs-Revue
„Breslau, so siehste aus"
Im Garten: Militär-Konzert.

Viktoria-Theater.
Neues 5245
Variété-Programm
10 Attraktionen 10
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Zeltgarten.
Große internationale
Ringkampf-Konkurrenz.
Heute Donnerstag ringen:
Reckling — Lassartesse
Hamburg Frankreich
Herold — R. Baer
Stettin
Rothenfusser — M. Schwarz
Bayern Berlin
Fr. Schleudermüller — Bordel
Deutsch. Meister Ostpreussen
Beginn der Ringkämpfe 9½ Uhr. 5236
Vorher das brillante Programm.

Wilhelmsburg Heute Donnerstag: Gr. Strohwitwer-Kränzchen mit Präsent-Polonäse. 5327 Erg. F. Hölzel.

Zoologischer Garten. 5378
Heute Freitag: Konzert der Kapelle des Gren.-Regiments 11 (50 Pf.) (Reindel.)
Anfang 4 Uhr.
Bei gutem Wetter Abends 9 Uhr Leuchtfontäne.

Goldwaren Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke 4978

5385 **Gummiwaren**
jeder Art, sowie sämtliche hygienische
:: **Frauen-Artikel** ::
zu haben bei
Frau **Gladisch**, Breslau,
Nachodstraße 1, Ecke Bohrauerstraße.

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 4013
Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 88,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.
Myslowitz, Ring 16, Laurahütte, Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 194,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Christentum und Sozialismus von A. Bebel 0.10

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je **drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Maßgarderoben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarderoben, Neue Schweidnitzerstraße 8. 4958

Bilzbücher zu verkaufen Leuthenstr. 4, 4. Etage, links. 5389

Kinderwagen für 15 Mk. zu verkaufen Westendstraße 49, Reiße. 5395

Verschiedenes

Rohrstühle werden geflochten Brillatafelstraße 10. 5384

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung **nicht allein** durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufer auf die „Volkswacht" berufen.**

Der Wahre Jakob, Heft 10 Pf. Zu freien Stunden Heft 10 Pfg.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbrause", alkoholfr. „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Sielmitz, Fritz, Gleiwitzerst. 9. (Kinderwag.)

Zigarren.
Fleiant, Jos., Schießhausstr. 10 (Cig.-Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Paulstr. 5-7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Bernhardt, G., Grundmannst. 84, Musikinstr.

Zigarren.
Kallmann, Theodor, Johannesstraße 10.
Schalscha, S. M., Nachf. M. Tichauer, Schloßstr.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Kirchstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Herren- u. Knabengarderobe.
Brosig, H., (Inh.: M. Böhm) Neustraße.

Lebensmittel- u. Vorkosthandlung.
Wilpert, Carl, Langestraße 40.

Zaborze-Zabrze

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Hiller, C. jr., Bahnhofstr. 8.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
„Gesolia", Mälzereigesellschaft.
Schulz, Emil (Villeneuve-Mineralquelle).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, M., Ohlauerstr. 25, Ecke Ritterpl.

Bäckereien und Konditoreien.
Bartsch, Hermann, Bäckerstraße 17.
Engwald, Karl, Bäckerstraße 57.
Gross, Gottlieb, Bäckerstraße 46.
Schmidt, Hermann, Mühlenstr. 12.
Thiel, Emil, Ohlauerstr.

Bierbrauereien.
Actien-Gesellschaft Brauerei A. G.
Schweidnitzer Brauerei, A. G. vorm. L. H.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, H., Ohlauerst. 2, Nähmaschinenfabrik.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Schulz, Robert, Ohlauerstr. 22, Kasinostr.
Thomas, Ernst, Bahnhofstraße 28.
Zobel, Richard, Mühlenstr. 3.
Zobel, Robert, Ohlauerstr. 58.

Fleischereien.
Bloch, Siegfried, Ring-Ecke 10.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bloch, J., Ohlauerstr. 3.
Ph. A.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowski, E., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Gotthe, Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kinematograph.
Metropol-Kino, Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.
„Edison". Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Stahl, Waren-Bazar, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestraße 6.
Klammer, B., Langestraße 35.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
Raabe, Max, Schloßplatz 9.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Wallfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße. 27.
Schiaks, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Stache, O., Wallwitzerstraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, B., gepr. Uhrmacher., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Hubrat, Konrad, Ring 35.
Zuchowitz, Alfred, Zollstraße 28, II.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hochfeder, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße.

Bunzlau

Biergroßh., Limonad. u. Selterfabr.
Hampel, Herm., Uferstrasse 6.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Opitz, Heinrich, Papiermühlstr. 5. Fleischerei.

Schuhwaren.
Schuhhaus H. Krause, Ring 27, I.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Rutwerk, S., Glatzerstr. 40 (Schalmeien).

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Breslauerstraße 32/33.

Kochherde, Kinderwagen, Eisenwaren.
Rudisch, Friedrich, Ringstr. 5.

Gorlitz

Bierbrauereien.
Gorlitzer Exportbierbrauerei, A.-G.

Gottesdorf

Fleisch- und Wurstwaren.
Lorek, Gustav.

Jauer
Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Kaniowski, J., vorm.: Fritsche, Königstr. 7.

Fahrräder.
Gloss, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, L., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Oersel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Wald. Hirsch", Alt-Jauer
Hochmann, S., Essigfabrik Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Allemke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Gross-Leubusch

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gnilschwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger. Spez. Maßanfertigung.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Keil, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeffroff.

Bäckerei.
Aglaster, P., Ziegelstr. 6. (Konsumv.-Lief.)
Rouge, Union, Ring 33, (Konsumv.-Liefer.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Puts und Konfektion.
Weberé, W., Nachf., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Ulrich, Ernst, Schlossbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 13.

Herrengardrobe u. Schuhwar.
Lang, Emil, Ohlauerstr. 5 (Ecke Ring).

Kino.
Metropol-Theater, (Inh. E. Rafe).

Manufaktur- und Modewaren
Hecht, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Freusel, Karl, Ring.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Lurie, S., Nachf., Ziegelstraße 4.

Puts, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lenz Nachf., Inh. J. Wasserthal, Ring 28.

Restaurateure.
Gasth. z. Stadt Oels, Parkettsaal, Konzerte.

Schuhwaren.
Ernst, Schuhwarenhs. (Schol) Breitst. 14.

Lager fertiger Särge, Bautischlerei
Quilitzsch, E., Ring 21.

Zig., Zigaretten, Spezialartikel.
Bilitza, Otto, Ring 3.

Ols.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Peters, J., Marienstraße 4, Nähmaschinen-Werkstatt.

Pitschen

Bierbrauereien.
Pitschener Aktien-Brauerei.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, H., Ring 10.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Bloch, Siegfried, Ring-Ecke 10.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bloch, J., Ohlauerstr. 3.
Ph. A.

Pelsterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Kolonialw-, Drogen-, Fahrradhandl.
Notzke, Adolf, Zigarren.

Qualkau

Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Fahrräd., Nähmasch., Grammophone.
Schröter, Wilhelm, (Reparat.-Werkst.)

Fleischerei und Wurstfabrik.
König, Hermann, Rotsürben.

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Restaurateure.
Deutsches Haus. (Inh.: Reinh. Jacob.)

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Cohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Spitzer, Heinrich, Zobten, Ring.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Steinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.
Central-Theater, Münsterbergerstr. 16.

Restaurationen.
Heinrichsruh, (Inh. Herden), Nikasdorf.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Barbelin, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz Aktienbrauerei, A. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Geisler, Willy, Kirchpl. (gr. Rep.-Werkst.)
Zeidler, Adolf, Rep. u. Emaillieranstalt.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Mittmann, Paul, Langestraße 27.

Herr.-Art.-Garderob., Manufakturw
Gittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Mützen.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Reh. Hentschel)
Sonnenhof (Inh. E. Rösner) Frankenhainerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Kraffe, August, Langestraße 39a.

Schuhwaren, Manufakturwaren.
Schwela, Rud. A., Langestraße 37.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Marx, (Inh.: Karl Scholz), Cosel.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Kolonial-Waren.
Lindel, Max, Cosel.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Land, Jos., Breslauerstr. 8, Krampitzerst. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien
Brauerei Oswald Meitzner.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiss, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Fuhrmann's, A., Etablis., Deutsch-Lissa.
Golz, Heinrich, Stabelwitz.
Männer-Kränze, (Leopold), Kl.-Heidau.
Paetzold, Paul, Herrnprotsch.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Lachmann, W., Breslauerstr. 16. Rep.-W.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31. ptr.

Hundsfeld

Bau- und Möbel-Tischlereien.
Reimann, Aug., Breslauerstr. 3 (Sargmag.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Swienty, Wilh., Ring 6, (Gr. Rep.-Werkst.).

Fleischereien.
Gaulke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Herren- u. Damengard., Putzgeschäft.
Apelt, Anna, Markt 11, ptr.

Restaurateure.
Goldner Löwe R. Hönisch, Neuer Parkettsaal m. Bühne, Gesellschaftsräume
Gastw. „Stadt Warschau" (Inh. E. Bänsch).
„Weißer Adler", Ring 10.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Horn, Eug. (vorm. Gammert), Breslauerst. 1.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
Zilug, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Gäßlich, Ernst, Klettendorf.
Jaffke, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Paetzold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michel, W., Klettendorf.

Rasenr.
Gruschka, Bruno, Krietern, Breslauerstr.

Restaurateure.
Feigner, Ernst, Klettendorf.
Jung, Klettendorf.
Mildner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Residenz", A. Weitner.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Wirth, Emil, Hartlieb.

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
Kaffeehaus Bartelt, fr. Bur.
„8 Lindenhöfe", Inh.: J. Poremba, Grünerlche
Schaffgotschgarten.
„Kaffeehaus Treschen", E. Schmidt.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Wurstian, Paul, Groß-Mochbern.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mastnik, Hermann, Groß-Mochbern 8 b.
Ecker, Paul, Schmiedefeld.
Stanulla, Franz, Groß-Mochbern.
Weiss, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.).

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ulrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb.

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Siewkan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Oltaschin

Fleischerei und Wurstfabrik.
Heinzelmann, Otto.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten
Sokolitza, Gabriel (Delikatessen).

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Laschke.

Opperau

Restaurateur
Nikowitzki, Franz, Opperau.

Rosenthal-Carlowitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Friedrich, Berthold, Carlowitz 2.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.

Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee.

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jfr.-Post
Scholz, E., Sängersluft, Hundsfeld, Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50, a. a. Od.
„Zur scharfen Ecke". Inh.: Joh. Lagua.
R. Willert. 3 Kegelbahnen.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klak).
Zedler, Gustav, Schottwitz.

Schweitsch

Kolonial- und Gemischtwaren.
Schwarz, Adolf.

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag Eisbeine.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 13. Grün-Rabattm.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dallbor, Adolf, Gr.-Tschansch. (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Kaffeehaus Borutta, Rothkretscham.

Schuhwaren.
Pilske, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Woischwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Gaßlik, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.

Restaurateure.
„Zur Erholung" Inh. A. Herold, Woischwitz
Schulz, Max, Woischwitz.

1. Beilage.

Freitag, den 8. August 1913.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. August.

Mitgliederagitation vor dem Nikolaitor.

Die Parteigenossen vor dem Nikolaitor veranstalten am nächsten Sonntag eine Mitgliederagitation für den sozialdemokratischen Verein. Die Genossen treffen sich morgens 8 Uhr in den folgenden Distriktslokalen:

Distrikt 4 im Restaurant Striegauerplatz 11,
„ 6 „ „ Schulzenwiese 14,
„ 7 „ „ Steinauerstraße 12a.

An alle Mitglieder dieser drei Distrikte ergeht das dringende Ersuchen, pünktlich zur Stelle zu sein.

Ferienausflüge von Schulkindern.

Eine anerkennenswerte Tätigkeit hat die Kinderschutz-Kommission in Braunschweig entfaltet, die von der sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften gebildet worden ist. Sie veranstaltete während der diesjährigen Sommerferien mit Schulkindern große Ausflüge, und hat damit bewiesen, daß bei guter Vorbereitung viel segensreiche Arbeit geleistet werden kann. Es wird darüber berichtet:

Die mit der Leitung der Ferienausflüge betrauten Genossen und Genossinnen — zeitweise stellten sich bis 100 Personen als Helfer und Helferinnen in den Dienst dieser guten Sache — eröffneten freiwillige Sammlungen, an denen sich fast alle Arbeiter in den Fabriken und Werkstätten beteiligten; auch bürgerliche Kreise, namentlich Geschäftsleute, zeichneten erhebliche Beträge, sodaß annähernd 5000 Mark aufgebracht wurden. Allwöchentlich wurden zwei Ferienausflüge nach vier verschiedenen Lokalen in der Umgebung der Stadt gemacht, bei denen die Kinder Kaffee und Kuchen erhielten. An jedem dieser Ausflüge waren 5000 Kinder beteiligt, die nach der Speisung mit Spielen aller Art beschäftigt wurden.

Am letzten Mittwoch fand ein Ausflug der Kinder mittels Extrazuges nach dem idyllisch gelegenen Lichtenberg statt, an dem sich 1200 Kinder, 200 Erwachsene und eine 25 Mann starke Musikkapelle beteiligten. Die bürgerlichen Kreise waren über die Wirkung dieser „sozialdemokratischen" Ferienausflüge erstaunt und verhehlten ihre Bewunderung nicht. Sogar Geistliche sprachen sich über diese Art der Kinderfürsorge anerkennend aus. Dem halte man das neue Braunschweigische Schulgesetz entgegen, das den Schulleitern die Berechtigung gibt, die Teilnahme der Kinder an Veranstaltungen „gewisser" Vereine zu verbieten. Nur die bürgerliche Presse schwieg diese Ferienausflüge tot.

Hier haben die Braunschweiger Arbeiter den herrschenden Klassen gezeigt, daß man sich ganz unpolitisch um das Schicksal der Arbeiterjugend kümmern kann, die während der Ferien die Straßen bevölkert, während die Kinder der bessersituierten Schichten in die Sommerfrischen und Bäder fahren können. Die Ferienausflüge haben sich bewährt und im nächsten Jahre sollen sie weiter ausgebaut werden. Die gesammelten Gelder reichten für den beabsichtigten Zweck vollkommen aus.

Wir können nur wünschen, daß auch die Kinderschutz-Kommission in Breslau mit solchen Ferienausflügen einen Versuch macht; sie dürfte damit sicherlich bei den Eltern und Kindern großen Anklang finden.

Die Sommersterblichkeit der Säuglinge.

Im Sommer ist die Sterblichkeit unter den Säuglingen bekanntlich am größten. Und unter den Säuglingen, die in den heißen Monaten dem Tode verfallen, sind die Säuglinge der Armen bei weitem die zahlreichsten. Das zeigen uns jetzt wieder Feststellungen, die nach den Ausführungen Dr. Jesters, Königsberg, im Verein für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg angestellt worden sind.

Die Säuglingssterblichkeit würde vor allem durch Verdauungskrankheiten hervorgerufen. Die Sterblichkeit an diesen Verdauungskrankheiten erstreckte sich auf ganz bestimmte Stadtteile und Straßen, nämlich auf die Straßenzüge, wo eine ungünstige Bebauung und große Bevölkerungsdichtigkeit vorherrschen, kurz gesagt auf die Straßen, die fast nur vom Proletariat bewohnt werden. Es kommen von allen Todesfällen an Sommerbrechdurchfall auf die Arbeiterbevölkerung 94,05 Prozent, während sich der Rest auf kleine Kaufleute und Unterbeamte verteilt.

Die Ursache dieser großen Sterblichkeit der armen Säuglinge liegt an den schlechten sozialen Verhältnissen, vor allem an den ungesunden Wohnungen. Die Wohnungen der Armen werden lediglich in Hinsicht auf den Gewinn gebaut. Sie sollen viel einbringen, und darum läßt man alle Forderungen der Gesundheitspflege unberücksichtigt, weil sie die Unkosten nur „unnötig" erhöhen würden. Was den Säuglingen in den Sommermonaten in den kleinen Wohnungen vor allem fehlt, ist die frische Luft. Die tödlichen Verdauungskrankheiten sind fast stets eine Folge der Hitze. Nach den Angaben des oben erwähnten Dr. Jester hat man beobachtet, daß die Krankheitserscheinungen bei derselben Nahrung aufhören, sobald die Kinder aus dem Hitzezimmer entfernt wurden. Statt große Betrachtungen über den Geburtenrückgang in Deutschland anzustellen, sollte man darum lieber praktisch vorgehen und für den Bau von Wohnungen Vorschriften erlassen, die dem heutigen Stande der Gesundheitspflege entsprechen.

---

* **Gesperrte Straßen.** Wegen endgiltiger Befestigung wird die Novastraße zwischen Fürstenstraße und Triftstraße vom 1. bis 20. September für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Den Verlust seines rechten Fußes** hat ein Arbeiter zu beklagen, der am 5. August von einem Straßenbahnzuge auf der Tiergartenstraße absprang, während der Zug noch in Bewegung war. Er stürzte und geriet mit dem rechten Fuß unter ein Rad des Straßenbahnwagens, so daß der Fuß am Knöchel abgefahren wurde. Die Sanitäter der Feuerwehr schafften den Mann in die chirurgische Klinik auf der Tiergartenstraße.

* **Ein unbekannter Ertrunkener.** Am 4. August abends zwischen 7 und 8 Uhr bemerkte man, wie vom Strauchwehr her schwommen kam. Ehe man dazu kam, Hilfe zu leisten, ging sie gegenüber der Maxstraße unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Sandschiffer waren längere Zeit bemüht, sie aufzufinden, jedoch vergebens.

Noch keine Wahlen für die Reichs-Versicherungsämter.

Eine Korrespondenz meldet: „Der Bundesrat hat die Amtsdauer der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei den Versicherungsanstalten bis zum 31. Dezember 1914 verlängert. Es brauchen deshalb keine Wahlen mehr in diesem Jahre stattzufinden. Die Vorarbeiten für die Wahlen müssen aber so zeitig beginnen, daß die Aufforderung an die Wahlberechtigten spätens im März 1914 ergeht und die Neugewählten am 1. Juli 1914 ihr Amt antreten können. Die Wahlzeit läuft danach vom 1. Juli 1914 an.

In späteren Jahren haben die Vorarbeiten für die Wahlen im Anfange des letzten Jahres der Wahlperiode zu beginnen. Die Vorarbeiten für die Wahlen der Versichertenbeisitzer der Oberversicherungsämter müssen so zeitig beginnen, daß die Aufforderung an die Wahlberechtigten spätestens Anfang September 1914 ergeht und die Neugewählten ihr Amt am 1. Januar 1915 antreten können. Die Wahlzeit läuft danach vom 1. Januar 1915 an."

Heut abend: Oeffentliche Vorstadt-Versammlung

im „Kronprinzen", Westendstraße 52. Genosse Osterroth, der Freigesprochene im Waldenburger Meineidsprozeß, spricht über Meineid und Sozialdemokratie.

Die Jahrhundert-Ausstellung.

Die Sanitätswache

auf dem Ausstellungsgelände ist vom 8. Mai bis 3. August von 1890 Personen in Anspruch genommen worden. Nach den Unfallisten wurden 113 schwere Unfälle verzeichnet, wobei die Verunglückten im Krankenauto der Feuerwehr oder im Wagen in ihre Wohnungen oder in die Kliniken geschafft werden mußten. Während der angegebenen Zeit ereigneten sich zwei Todesfälle; der eine in den „lustigen Röhren", der andere auf dem Platz vor dem Gebäude der historischen Ausstellung. Fünf Personen mußten wegen Tobsuchtsanfällen, Epilepsie oder plötzlicher Geisteskrankheit den Nervenkliniken zugeführt werden. Acht bis zehn Aerzte teilten sich während der ganzen Zeit in den sehr anstrengenden Dienst. Die Mannschaften stellten die Kriegersanitätskolonnen, das freiwillige Sanitätskorps und die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Die in der Wache tätigen Damen sind Mitglieder des Breslauer Samariterinnen-Vereins.

Sonntagsport auf der Ausstellung.

* Am Sonntag findet auf dem Sportplatz der Ausstellung (Sportpark Grüneiche) Eingang nur vom Grüneicher Wege aus, nachmittags um 5 Uhr ein Fußball-Städtespiel statt. Die besten Mannschaften von Halle und Breslau werden sich ein Stelldichein geben. Der Kartenvorverkauf findet in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen und in der Verkehrshalle der Ausstellung statt.

An die Pilzsucher

wenden sich vor der Pilzzeit die Forst- und Polizeibehörden. Beim Sammeln von Pilzen ist es forstwirtschaftlich von größtem Vorteil, jeden einzelnen Pilz, namentlich wenn sich eine Art nicht in größeren Massen zeigt, mit dem Messer kurz über dem Erdboden abzuschneiden und die abgeschnittenen Stielenden mit Laub, Erde oder Moos zuzudecken. Dies hat den Zweck, die Luft abzuhalten und zu vermeiden, daß die Pilzfliege den Stock zerstört, denn aus den an die Pilzstümpfe gelegten Fliegeneiern entwickeln sich Maden, die den Pilz zerstören. Ferner kann jeder zur Erhaltung der eßbaren Schwämme wesentlich dadurch beisteuern, daß er alte, im Faulen begriffene Pilze mit Laub, Moos usw. zudeckt, gesunde Pilze mit der Erde herausnimmt und an einen anderen Ort pflanzt, wo es an Pilzen fehlt. Auch das Säubern der gesammelten Pilze am Sammelorte von den Lamellen, Röhrchen usw. unter dem Hutfleisch und das Umherstreuen dieses Abfalles auf dem Waldboden trägt viel zur Erhaltung und Verbreitung der Schwämme bei. Wenn dies alles auch Sache der Forstverwaltung ist, so ist doch eine Mitarbeit der Pilzsucher nicht zu unterschätzen.

Wie kann ich denn dafür bestraft werden?

Als der Staatsanwalt gegen einen Barbiergehilfen, der seinem Arbeitgeber zwölf Mark gestohlen hatte, am Dienstag vor dem Schöffengericht eine Woche Gefängnis beantragte, wurde der junge Mann sehr aufgeregt und verteidigte sich: „Wie kann ich denn überhaupt bestraft werden; ich habe ja die 12 Mark schon längst zurückgegeben. Es ist doch kein Mensch geschädigt, und da soll ich eine Woche sitzen, ich wüßte nicht wofür." Der als Zeuge geladene Meister hatte wirklich bekundet, der Angeklagte habe ihm die 12 Mark wieder zurückgegeben, nachdem die Polizei die Sache schon in Händen hatte und das Verfahren nun seinen Fortgang nehmen mußte. „Nun, lassen Sie sich mal belehren", erklärte der Vorsitzende dem empörten jungen Manne. „Sehen Sie", so fuhr er fort, „es ist allerdings wahr, Sie haben die gestohlenen 12 Mark wieder zurückgegeben und dadurch bewiesen, daß Sie Ihren Schaden nach Möglichkeit wieder gut machen wollten. Ihre Freisprechung begründet das aber keinesfalls. Der Diebstahl ist nun mal geschehen, und das Gesetz sagt, wer jemanden etwas stiehlt, der verwirkt mindestens einen Tag Gefängnis. Wir müssen Sie also bestrafen, weil das Gesetz nirgends bestimmt, daß der Dieb straflos bleibt, der die gestohlene Sache oder ihren Wert dem Bestohlenen wieder zurückgibt. Wenn das ginge, dann würden die Gerichte nicht viele Diebe zu bestrafen haben; es würde sich jeder bequem dadurch aus der Schlinge ziehen, daß er einfach vor den Bestohlenen hintritt und sagt: Hier hast Du Deine Sache wieder zurück. Der Staat, dem die Aufgabe zufällt, das Eigentum seiner Bürger zu schützen, hat auch an der Bestrafung des Menschen, der fremdes Eigentum rechtswidrig antastet, ein dringendes Interesse. Ja, wenn Sie den Schaden bereits gut gemacht hätten, bevor Ihr Meister Anzeige wegen Diebstahls erstattete, dann hätten Sie vielleicht heute nicht hier zu stehen brauchen. In diesem Falle hätte der Meister die Polizei garnicht benachrichtigt und die Sache wäre im Sande verlaufen. Da jedoch der Fall einmal gerichtlich anhängig gemacht worden ist, und Ihre Schuld auch feststeht, müssen Sie verurteilt werden. Daran kann das Gericht nichts ändern. Es spricht, wie gesagt, sehr zu Ihren Gunsten, daß Sie die 12 Mk. wieder herausgegeben haben und wir werden prüfen, ob aus diesem Grunde die Strafe nicht niedriger bemessen werden kann, als sie vom Herrn Staatsanwalt vorgeschlagen wurde." Diese Belehrung des Vorsitzenden war dem Angeklagten einleuchtend. Wir geben sie deshalb ausführlich wieder, weil auch andere daraus viel lernen können. Das Urteil gegen den jungen Mann lautete auf drei Tage Gefängnis.

50.130 Mark

sind bisher in die Sparkasse des Gewerkschaftshauses eingezahlt worden. Das erste halbe Hunderttausend ist also in einem reichlichen Monat voll geworden und die organisierte Arbeiterschaft und ihre Freunde werden dafür sorgen, daß es mit der zweiten Hälfte ähnlich schnell geht. Mit 4 Prozent verzinsliche Gelder nimmt Genosse Rasch, Margaretenstraße 17, täglich entgegen.

Der fromme Vormund und der „bedrohte" Vormundschaftsrichter.

Die ledige Näherin Martha Jüttner in Breslau ist die Mutter eines unehelichen Mädchens, das jetzt 18 Jahre alt und in einem hiesigen Warenhaus als Verkäuferin tätig ist. Vor ein paar Jahren wurde vom Vormundschaftsgericht ein Vormund über die Verkäuferin bestellt in der Person eines gewissen Herrn Manderscheid. Dieser Herr, der im Rufe großer Frömmigkeit steht und 25 Jahre alt ist, nahm an der Beschäftigung seines Mündels im Warenhause ohne jeden ersichtlichen Grund Anstoß und wollte das Mädchen in einem frommen Stift unterbringen. Dagegen sträubte sich aber die Mutter, weil sich ihr Kind bisher immer brav und ordentlich geführt hatte und zum Unterhalt mit beisteuern half. Nach vieler Mühe und vielen Schreibereien gelang es Herrn Rechtsanwalt Bondmann zu verhindern, daß die junge Verkäuferin unnütz aus ihrer Stellung gerissen wurde. Darüber war der fromme Vormund so betrübt, daß er sein Ehrenamt freiwillig niederlegte. Nun sollte das Mädchen einen neuen Vormund bekommen, und zwar, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Vormundschaftsgerichts „einen recht energischen". Eine Frau Ratssekretär F. wurde für diesen neuen Posten ausersehen. Diese Frau ließ es sich in ihrem „Pflichteifer" nicht nehmen, im Hause der Näherin bei den Mietern Erkundigungen einzuziehen, wodurch diese, wie man so zu sagen pflegt, nur unnötig ins Gerede kam. Das war auch der Grund, warum die Näherin schließlich dem Hauswirt die Wohnung kündigte.

Am Mittwoch stand Fräulein Jüttner vor der hiesigen ersten Strafkammer als Berufungsgericht wegen versuchter Nötigung des Breslauer Jugend- und Vormundschaftsrichters Schlawe. Das Schöffengericht hatte sie, wie wir damals berichteten, zu der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe von 3 Mark verurteilt. Sowohl die Angeklagte wie der Staatsanwalt hatten dagegen Berufung eingelegt. Die Angeklagte ist schon seit Jahren sehr nervös, leicht reizbar und herzkrank. Durch die zahlreichen Anordnungen des Vormundschaftsgerichts wurde ihr Zustand statt besser immer schlimmer. Eines Tages wurden Mutter und Tochter ins Amtszimmer des Vormundschaftsrichters Schlawe bestellt. Dort wurde dem Mädchen „manierliches, höfliches, artiges und respektvolles Verhalten" gegenüber der neuen Vormünderin „ans Herz gelegt". Die Mutter, die diese Mahnung als ziemlich überflüssig betrachtete, umarmte ihre weinende Tochter und versuchte sie mit den Worten zu beruhigen: „Sei nur ruhig, Dir kann nichts passieren." Aus dieser harmlosen Bemerkung entnahm Herr Schlawe, daß die Mutter einen „ungünstigen und unpädagogischen Einfluß" auf die Tochter ausübe. Bald nach dieser Vernehmung wurde die Mutter, von der Einsetzung eines neuen Vormundes, eben der Frau F., benachrichtigt. In ihrer begreiflichen Aufregung erwiderte die Angeklagte in einem Briefe dem Richter, wenn diese unnütze Bevormundung nicht aufhöre, dann werde sie „durch einen Gewaltstreich" nicht zurückschrecken, denn sie und ihr Kind hätten sowieso nicht mehr viel zu verlieren. Diese Stelle des Briefes brachte die Frau auf die Anklagebank. Amtsrichter Schlawe erklärte vor Gericht, er habe die Briefstelle so aufgefaßt, als plane die schwache Frau einen verbrecherischen Anschlag auf ihn, wenn er ihren Willen nicht erfülle.

In seiner Verteidigung vor dem Berufungsgericht hob Herr Rechtsanwalt Bandmann hervor, daß die Briefschreiberin unmöglich diese Absicht habe aussprechen wollen. Die ungeschickte Wendung hatte nur den einen Sinn: Wenn du, Vormundschaftsgericht, meinen Willen nicht erfüllst, dann mache ich meinem Leben durch einen Gewaltstreich, d. h. durch Selbstmord, ein Ende. In diesem Zusammenhang paßt auch der weitere Zusatz: „Ich und mein Kind haben auf dieser Welt sowieso nichts zu verlieren". Unterstelle man aber dies als richtig, so fällt der Tatbestand der versuchten Beamtennötigung und die Angeklagte ist freizusprechen. Sie hat dann nicht dem Richter, sondern sich selbst ein Uebel mit dem „Gewaltstreich" angekündigt, und dafür kann sie nicht bestraft werden. Im übrigen bezeichnete der Verteidiger die Anordnungen des Vormundschaftsgerichts als sehr verfehlt, zumal es sich um ein gutbeleumdetes, durchaus anständiges Mädchen handelt, das sich auch noch nicht das Mindeste zuschulden kommen ließ und von seiner Mutter stets ordentlich und strenge erzogen worden ist. Am allerwenigsten sei der 25jährige Herr Manderscheid berufen und geeignet, hier den Vormund zu spielen. Unverständlich bleibt auch, daß dieser Herr aus der ordentlichen Verkäuferin anscheinend eine fromme Stiftschwester machen wollte. Wäre dies Herrn Manderscheid gelungen, dann hätte die Mutter, die auf die Unterstützung der Tochter angewiesen ist, vielleicht die Miete nicht bezahlen können. Es ist der Angeklagten gewiß nachzuempfinden, daß sie dadurch sehr gereizt und erbittert wurde. Es läßt sich garnicht bestreiten, daß die Angeklagte ihrem Kinde stets selbst der beste Vormund gewesen ist. Sie, die immer zurückgezogen gelebt hat, wurde der Gesprächsstoff der Mieter im Hause, bei denen man Erkundigungen eingeholt hatte. Wie schon erwähnt, hat die Angeklagte deshalb das Haus verlassen.

Der Staatsanwalt forderte die Erhöhung der Strafe von 3 auf — 50 Mark. Vor dem Schöffengerichte hatte der Amtsanwalt nur 20 Mark beantragt. Während der Beratung trat eine Vertreterin der „Zentrale für Jugendfürsorge", die in amtlicher Eigenschaft der Verhandlung beiwohnte, an Rechtsanwalt Bandmann heran und versuchte ihm Vorhaltungen zu machen, weil er Herrn Manderscheid „so verunglimpft" habe. Der Verteidiger verwahrte sich dagegen ganz entschieden.

Das Gericht trat den Ausführungen des Verteidigers vollkommen bei und sprach die Angeklagte frei. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Mundry, führte zur Begründung des Urteils aus: Es ist mindestens zweifelhaft, ob die Angeklagte in ihrem Schreiben die Absicht eines verbrecherischen Anschlages auf den Richter oder einen Selbstmord kundgeben wollte. Fest steht mit Sicherheit weder das eine, noch das andere. Aber wegen dieses Zweifels an der Schuld der Angeklagten hat es das Gericht doch für angezeigt erachtet, auf Freisprechung zu erkennen. Herr Mundry ermahnte die Frau, dem Vormundschaftsgericht zu vertrauen, denn es habe „natürlich nur das Beste des Mädchens im Auge".

Auch wir wollen garnicht bezweifeln, daß der gute Wille bei den Mitgliedern der Jugendzentrale und dem Vormundschaftsgericht vorhanden ist; aber wir müssen ebenfalls sagen, daß uns manche Anordnungen dieser beiden Stellen als verfehlt erscheinen. Hierzu rechnen wir vor allen, daß jetzt über das Mädchen ein Arbeitshaus-Aufsehen als Vormund bestellt worden ist.

---

* **Vergiftet.** Eine Ottostraße 88 wohnende Frau hat sich am Dienstag abend in der neunten Stunde durch Trinken von Natronlauge schwer vergiftet. Sie wurde von Mannschaften der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital eingeliefert.

Der Konsument als Arbeitgeber.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt:

Daß der Konsument selbst auf die Arbeitsverhältnisse einen weitgehenden Einfluß ausübt, ist eine Tatsache, die den deutschen Konsumenten meistens noch garnicht bewußt geworden ist. Der Grad der Arbeitslosigkeit im Schneidergewerbe während des Hochsommers und in den Wochen nach Weihnachten ist z. B. eine Erscheinung, die dadurch hervorgerufen ist, daß sich die Masse der Konsumenten auch nicht die geringste Mühe gibt, ihre Aufträge über das ganze Jahr gleichmäßig zu verteilen, sondern vor Eintritt anderer Jahreszeiten und vor dem Bekanntwerden der neuen Moden blindlings alle Aufträge auf einmal aufgibt, zu den übrigen Zeiten des Jahres aber damit zurückhält.

Aehnlich geht es in vielen anderen Gewerben. Aus irgend welchen, meistens verhältnismäßig gleichgiltigen Gründen sammeln sich Aufträge in erdrückender Menge, ein guter Geschäftsgang ist zu verzeichnen, die Arbeiter müssen Ueberstunden machen. Plötzlich flaut der Geschäftsgang ab, weil die Nachfrage, das kaufende Publikum, befriedigt ist, und ein bedeutender Teil der Arbeiter, die eben noch unter übermäßiger Anstrengung zu leiden hatten, liegt sozusagen auf der Straße. Finden diese Leute nicht vorübergehend eine außerhalb ihres Berufes liegende Arbeit, so sind sie beschäftigungslos bis das Herannahen der „Hochsaison" sie wieder zu ihrer Arbeit ruft.

Daß die Verkäufer in Ladengeschäften aller Art täglich 10 Stunden und mehr hinter dem Verkaufstisch stehen müssen, bei großem Geschäftsdrange schließlich ihren Anforderungen kaum gerecht werden, daß sie beim Herannahen der großen Verkaufstage häufig noch mehrere Ueberstunden täglich mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, all dies hat seine Ursache in dem mangelnden Verständnis des Kaufenden für das Personal. Würde auch nur ein geringer Teil des Publikums seine Einkäufe bewußt an den Tages- oder Jahreszeiten besorgen, an denen der Geschäftsgang flau ist, so wäre für die Zeiten des hohen Andranges schon eine merkliche Abnahme der Aufträge zu beobachten. Für eine große Menge von Waren läßt sich die Zeit des Auftrages sehr bequem dem Geschäftsgang anpassen. Erforderlich ist dazu nur daß der Käufer mit Bleistift und Notizbuch umzugehen versteht und die nicht allzu dringenden Aufträge für den geeigneten Zeitpunkt vormerkt.

Die Nachtarbeit der Bäcker ist lediglich eine Folge des Wunsches der Käufer, jeden Morgen recht früh frische Backware zu haben. Mit leichter Mühe ließe sich anstatt der frischen Frühstücksbrötchen eine schmackhafte andere Speise verwenden, die am Tage vorher gebacken sein könnte. Damit wäre die Nachtarbeit der Bäcker vollkommen überflüssig. Die Untersuchung ließe sich noch auf eine ganze Reihe anderer Gewerbe ausdehnen.

Aus den genannten Beispielen erhellt aber zur Genüge, daß der Einfluß der Konsumenten auf die Arbeitsverhältnisse der Angestellten von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, daß sich sogar der Unternehmer häufig auch in einer Zwangslage gegenüber seinen Auftraggebern befindet, wenn er die Arbeitsverhältnisse in seinem Betriebe nicht abändern kann. Bedenkt man noch, welche Macht das Publikum über die Unternehmer gewinnen könnte, wenn es nur in solchen Geschäften kaufte und Aufträge gäbe, von denen bekannt ist, daß der Inhaber seine sozialen Pflichten den Angestellten gegenüber in vollem Umfange erfüllt, so ist nicht daran zu zweifeln, daß ein großer Teil der Verantwortung für herrschende Mißstände eigentlich auf den Konsumenten zurückfällt.

In einzelnen Staaten sind sich auch die Konsumenten ihrer Macht und der daraus hervorgehenden sozialen Pflichten bewußt geworden. In Nordamerika, in England, Frankreich und vor allem in der Schweiz haben sich Verbände der Konsumenten gebildet, die ihren Einfluß auf die Arbeitgeber zu gunsten der Angestellten auszunützen bestrebt sind. Die Erkenntnis von den sozialen Pflichten der Konsumenten ist von hoher Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben. Um so bedauerlicher ist es, daß sie sich in Deutschland bis heute noch nicht Bahn gebrochen hat. Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis sich auch hier das soziale Gewissen der Konsumenten regen wird.

---

* **Drucksachen ohne „Drucksache".** Drucksachen erhält man häufig noch oft mit der besonderen Bezeichnung als solche. Seit vielen Jahren ist aber diese Vorschrift abgeschafft. Die Absender könnten sich die Mühe der Bezeichnung sparen. Dasselbe gilt seit dem Postkongreß in Rom im Jahre 1909 auch für Postkarten, die des Aufdruckes „Postkarten" nicht mehr bedürfen. Da die Postkarten meistens gedruckt werden, so hat wenigstens der Absender keine Mühe damit. Die alte Vorschrift, daß Sendungen zu der ermäßigten Taxe eine Bezichnung als solche erhalten, gilt aber heute noch für Warenproben und Muster und für Geschäftspapiere. Wenig bekannt ist aber, daß auch diese Regel nicht ohne Ausnahme ist. Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere können zusammengepackt werden. Ist dies der Fall, so ist eine Bezeichnung der Sendungen nach deren Inhalt nicht vorgeschrieben. Es gilt das nicht nur, wenn etwa Drucksachen mit Mustern oder Geschäftspapieren vereinigt sind, sondern selbst dann, wenn nur Muster und Geschäftspapiere zusammengepackt sind, obgleich diese, einzeln verschickt, als solche bezeichnet werden müssen.

* **Die Auskunftsstelle für Frauenberufe** des Vereins Frauenwohl, Basteigasse 6a II, erteilt jungen Mädchen und Frauen Rat und Auskunft in allen Berufsangelegenheiten. Es ist ganz besonders den Eltern schulentlassener Mädchen zu empfehlen, sich rechtzeitig über gute Lehrstellen usw. zu unterrichten. Sprechstunde: Sonnabend nachmittag 5 bis 6 Uhr, Telephon: Magistrat 83.

* **Unfälle bei der Arbeit.** In der Linkeschen Fabrik, Grundstraße 12, erlitt ein Arbeiter am 5. August, vormittag einen Beinbruch. Er wurde von Samaritern ins Allerheiligen-Hospital geschafft. — Nachmittag gegen 5½ Uhr verunglückte an diesem Tage ein junger Mann in der Strohhutfabrik Neudorfstraße 18 dadurch, daß ihm ein Hebel von der Strohutpresse gegen den Kopf schlug und ihn so schwer beschädigte, daß er von Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel Hancke-Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Bauunfall.** Der bei den Abbrucharbeiten Uferstraße Nr. 56/57 beschäftigte Bauarbeiter Karl Scholte, 35 Jahre alt, verheiratet, Leuthenstraße 67, ist am Dienstag gegen 2 Uhr nachmittag durch Absturz verunglückt. Sch. erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels; von Samaritern der Feuerwehr wurde er ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

* **Brieftauben gestohlen.** In der vergangenen Nacht ist ein Einbruch in den Taubenstall eines Dachdeckers Alexisstraße 28 verübt worden. Der Dieb hat daraus wertvolle Brieftauben, außerdem aus dem Garten eine Menge Kraut gestohlen.

* **Gefleddert** wurde in der vergangenen Nacht ein Mann, der auf einer Bank am Königsplatz eingeschlafen war. Es wurden ihm die Uhr und ein Portemonnaie mit 6 Mark gestohlen.

* **Warnung vor falschen Zweimarkstücken.** Täglich laufen Anzeigen ein über falsche Zweimarkstücke; das Publikum sei also dringend gemahnt, bei Annahme dieses Geldstückes vorsichtig zu sein.

Vereine und Versammlungen.

* **Nächsten Montag Zahlabend.** Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins werden darauf hingewiesen, daß die monatlichen Distrikts-Versammlungen (Zahlabende) Montag, den 11. August in den bekannten Distriktslokalen abgehalten werden. In den meisten Distrikten werden lehrreiche Vorträge gehalten; es folgt dann eine Aussprache über das Vertreter-System und die Aufstellung der Kandidaten für den Parteitag in Jena. In den Distrikts-Versammlungen hat jedes Mitglied die beste Gelegenheit, seine Ansichten vorzutragen. Es sollte deshalb niemand fehlen.

* **Lichtbilder-Vorträge über Geschlechtskrankheiten** werden in den nächsten Tagen von der hiesigen Zahlstelle des Fabrikarbeiter-Verbandes veranstaltet. Redner sind die Dr. med. Thümmel und Richter von der Vereinigung für hygienische Aufklärung. Sie sprechen Montag, den 11. August, und Mittwoch, den 13. August im Gewerkschaftshause, Dienstag, den 12. August, und Donnerstag, den 14. August, im großen Saale des „Kronprinzen", Wettendstraße. Die Vortragenden werden vom rein ärztlichen Standpunkte die Geschlechtskrankheiten, ihre Ursachen, Wirkung und Heilung erklären. Die Vorträge am Montag und Dienstag sind nur für Männer bestimmt, Mittwoch und Donnerstag haben nur Frauen Zutritt. (Näheres in einer Anzeige der Mittwoch-Nummer.)

* **Konsum- und Sparverein „Vorwärts".** Sonntag, den 10. August, nachmittags Besichtigung des Bäckereigrundstücks in Rosenthal. Von 3 Uhr an auf diesem Grundstück Jugendspiele. Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Wichtig Funktionär-Sitzung.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Liebichs Etablissement.** Freitag ist die 100. Aufführung der Benderschen Revue: „Breslau, so stehste aus". Das täglich vollbesetzte Haus spendet den einzelnen Darbietungen ungeteilten Beifall. — Im Garten konzertiert die Musikkapelle des Leibkürassierregiments, unter Leitung des Obermusikmeisters Schall.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

* **Krankheitsbericht.** In der Woche vom 27. Juli bis 3. August 1918 erkrankten an Scharlach: in Schosnitz 2 Personen, in Brockau 1 Person; an Diphtherie: in Brockau, Schwoitsch und Oswitz je 1 Person; an Ruhr (übertragbar): in Herrnprotsch (Pflegehaus) 2 Personen. Gestorben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Klein-Tschansch 1 Person.

Gräbschen. Der Zahlabend bei Gräber am Montag war gut besucht. Genosse Rasch hielt einen lehrreichen Vortrag über: Imperialismus und Sozialismus. Genosse Kipke berichtete über die Generalversammlung. In der Aussprache gaben die Genossen ihre Zufriedenheit mit der Kreisleitung Ausdruck. Genosse Rauh forderte die Genossen auf, sich an der Sparkasse des Gewerkschaftshauses zu beteiligen. Für die Vorbereitungen zum Vereinsvergnügen am 28. September wurde eine Kommission gewählt. Zum 31. August nachmittags 3 Uhr wird eine öffentliche Frauenversammlung bei Gräber einberufen.

Groß-Mochbern. Die Distrikts-Versammlung am 2. August war leider nicht so wie nötig besucht. Sie nahm die Berichte über die Generalversammlung entgegen und erklärte sich mit den Beschlüssen im großen und ganzen einverstanden. Nicht einverstanden war die Versammlung mit der Nichtbestätigung des Distriktsführers. Trotzdem der Distriktsführer Genosse Klose dringend bat, an seiner Stelle einen andern Genossen zu wählen, lehnte die Versammlung das ab und wählte wieder den Genossen Klose, der schließlich auch erklärte, das Amt weiter zu verwalten. Dann hielt Genosse Neukirch einen Vortrag. Er gab in leichtverständlicher Art recht-liche Winke für das tägliche Leben, die für alle Anwesenden sehr wertvoll waren. Genosse Neukirch wurde deshalb auch ersucht, öfter solche Vorträge zu halten, womöglich an jedem der folgenden Zahlabende. Hierauf wurde die Einteilung zur Volkswachtagitation am 31. August vorgenommen. Die nötigen Genossen meldeten sich freiwillig. Es soll versucht werden, vorläufig in den nächstliegenden Orten des Distrikts festen Fuß zu fassen. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten endete die Versammlung mit der Aufforderung an die Genossen, rege für die Volkswacht und den sozialdemokratischen Verein zu werben.

Drachenbrunn. Mitglieder-Versammlung. Am Sonntag tagte bei Kiesling unsere Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins. Genosse Hentschel hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die politische Lage. Genosse Bunk berichtete über die Generalversammlung. Unter Verschiedenes wurde auf die Inhaftiertenmarken hingewiesen, die noch von vielen Genossen nachzukleben sind. Die Geschäfte des Distrikts führt Genosse Wabnitz bis zur nächsten Mitgliederversammlung, zu der hoffentlich alle Genossen erscheinen, damit der Distriktsführer neu gewählt werden kann.

Sachwitz. In der Distrikts-Versammlung am Sonnabend sprach Genosse Schütz über die „Volksfürsorge". Seine mit großem Beifall aufgenommene Rede zeigte den Genossen an der Hand zahlreicher Beweise, wie gerade das werktätige Volk von den bürgerlichen Versicherungsgesellschaften ausgenutzt wird. Es sei endlich an der Zeit, daß auch hier der Arbeiter seine Angelegenheiten selbst verwaltet. Das ist auch durch die Volksfürsorge geschehen. Kein Arbeiter hat noch nötig, einer bürgerlichen Versicherungsgesellschaft (Viktoria, Friedrich Wilhelm usw.) beizutreten. In der Volksfürsorge kann sich jeder mit seiner Frau und seinen Kindern billig und gut versichern, und kommen schlimme Zeiten, so daß er seine Beiträge vorübergehend nicht zahlt, so verfällt nicht etwa die Police, bleibt vielmehr weiter bestehen. Bei der Volksfürsorge kann also der versicherte Arbeiter niemals einen Schaden erleiden. Die Versammlung hörte noch den Bericht über die General-Versammlung und wählte einen Bezirkskassierer.

Gräbschen. Taschendieb. Im Lokale von Poremba versuchte am Sonntag ein Galizier, einem seiner fünf Kollegen das Portemonnaie aus der Tasche zu stehlen. Als er sich beobachtet wußte, lief er davon, wurde aber eingeholt und dem Wachtmeister übergeben. Der Taschendieb, der arbeitslos ist, wurde verhaftet.

Chroniken aus den Freiheitskriegen.

Was ist des Deutschen Vaterland? In diesem Jahre können wir auch das Jubiläum von Ernst Moritz Arndts patriotischem Frage- und Antwortlied „Was ist des Deutschen Vaterland"? feiern. Das wäre aber zugleich der Gedenktag einer fast hundertjährigen Fälschung. Denn als 1813 in Berlin ohne Ort, Jahr und Namen „Fünf Lieder für deutsche Soldaten" erschienen, enthielt das bekannteste Lied des Dichters noch eine fünfte Strophe, die auch in den „Kriegsliedern der Deutschen" 1914 noch enthalten war. Diese Strophe lautete:

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's, was der Fürsten Trug erklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein! o nein!
Das Vaterland muß größer sein.

Als dann nach dem Sturz Napoleons der Fürsten Trug begann, die Freiheit der Freiheitskämpfer zu zerklauben, korrigierte erst Arndt den Trug der Fürsten in der „Welschen Trug". Aber auch das sicherte ihn nicht vor der Verfolgung, und so gab er denn schließlich die ganze Strophe preis, ohne übrigens dem preußischen Rückenarm zu entgehen. So wird denn bis heute die Fanfare von 1813 gerade der Zeilen beraubt, die am deutlichsten Geist und Stimmung der Patrioten von 1813 wiedergaben.

Vielleicht wenn im August die deutschen Bundesfürsten in der Befreiungshalle von Achlheim versammelt sein werden, wird das begeisterte Volk den verstümmelten Text der Arndtschen Nationalhymne singen. Und man fügt gleich Richard Wagners zum 50jährigen Jubiläum gedichtete Parodie hinzu: Was ist des Deutschen Vaterland?... Wo dem, den sie zu Tod gehetzt, Man Reden hält und Standbild setzt? ... O ja! O ja! Ja! Ja! Sein Vaterland, da ist es, da!

Aus aller Welt.

* **Zwischenfall beim Aufstieg des „Z 2".** Am Mittwoch Morgen um 9½ Uhr stieg das Militärluftschiff „Z 2" in Köln zu einer Uebungsfahrt. Wegen des heftigen Windes mußte es nach einer halben Stunde vor der Halle wieder landen. Der Wind rüttelte aber so stark an dem Luftschiff, daß das Kommando „Loslassen" gegeben wurde. „Z 2" erhob sich wieder, und ein Soldat, der ein Seitentau nicht rechtzeitig loslassen hatte, wurde mit in die Höhe gerissen. In zweihundert Meter Höhe mußte er von der Besatzung des Luftschiffes, das Wasserstoffgas genug an Bord hatte, um 2 Tage, 2 Nächte die Gondel zu füllen. Mit Hilfe von Fernrohren konnte man deutlich sehen, daß sich der Mann an Angeln festhielt. Nach einer Stunde Fahrt in 1000 Meter Höhe über Köln wurde eine Landung vorgenommen. Nachdem dann Hilfsmannschaften auf dem Flugplatz eingetroffen waren, konnte das Luftschiff sicher in die Halle gebracht werden.

Eine Fahrt auf Leben und Tod. Wie der „Petit Parisien" berichtet, ist es bei Macon (Frankreich) in der Nacht zum Dienstag einem fünfzehnjährigen Mädchen gelungen, sich auf schier wunderbare Weise davor zu retten, von einem Eisenbahnzuge überfahren zu werden. Sie fuhr mit ihren Eltern zusammen in einem Wagen bei Macon über den Bahnkörper, wobei sie durch einen Uebergang mußten, der infolge eines Versehens des Bahnwärters nicht geschlossen war. Kaum befand sich der Wagen auf den Schienen, als auch schon ein Zug heranbrauste, der das Gefährt umriß, aber wie durch ein Wunder stürzte das Mädchen derart auf das Vorderteil der Lokomotive, daß es sich daran festhalten konnte. Da es stockdunkel war, bemerkte der Maschinenführer nichts von dem Unglück; der Zug brauste weiter, und sein Lärmen ließ auch die Hilferufe des vorn an der Lokomotive sich anklammernden Mädchens ungehört verhallen. Erst als der Zug in der nächsten Station stehen blieb, sahen die Beamten das Mädchen und befreiten es aus seiner Lage. Es hat keinerlei Verletzungen erlitten und befindet sich, von der Nachwirkung des furchtbaren Schreckens abgesehen, wieder wohl. Schlimmer kamen die Eltern weg, die mit schweren Verwundungen an der Unglücksstelle aufgefunden wurden.

„Damen der Gesellschaft." In dem Kurort Badzelt (Ungarn) befand sich seit einiger Zeit auch eine Spielbank für Frauen, jedenfalls hatte es sich so eingerichtet, daß zur Zeit des Fünfuhr-Tees die Damen der Gesellschaft im Spielkasino zusammenkamen und pokerten, statt Tee zu trinken. Auf Grund vielfacher Beschwerden der Männer beschloß nun die Badeverwaltung, ein allgemeines Spielverbot für die Frauen zu erlassen. Am Montag wurde dies bekannt gemacht. Am Dienstag versuchte, wie die „Tisch. Tagesztg." meldet, eine große Menge von Damen, in die Spielsäle einzudringen. Der Türhüter wurde einfach überrannt, und kreischend und schreiend stürzten die Weiber in die Säle hinein, warfen johlend alles um, was nicht niet- und nagelfest war und zertrümmerten mehrere Spiegelscheiben, so daß sich die Kurverwaltung gezwungen sah, die Polizei zu rufen. Als diese erschien, war das Feld geräumt. Die Verwaltung hat nun das Kasino jetzt auch für die Männerwelt geschlossen.

Der Ausbruch des Vesuvs. Führer des Vesuvs erwarten, daß sich ein neuer Ausbruch des Vulkans machen, die auf einen baldigen Ausbruch des Vulkans hindeuteten. Sie weigern sich, Bergbesteigungen noch vorzunehmen, da der Vesuv stündlich seinen Krater öffnen könne.

Verschleppung schulpflichtiger Mädchen. In der Neustädtischen Straße in Hamburg wurde eine Frau verhaftet, die einen „Salon" unterhielt, in dem viele schulpflichtige Mädchen mißbraucht wurden. Zu den Besuchern dieses Salons gehörten nur Angehörige der bessersituierten Klassen. Die Mädchen, unter denen sich drei aus Altona befinden, wurden durch allerlei Versprechungen in den Salon verschleppt, wo sie Herrenbesuche empfangen mußten. Wie viel Mädchen aus Hamburg in dem Salon gehalten wurden, steht noch nicht fest.

Eine halbe Million Kronen unterschlagen. In Innsbruck wurde vor kurzem, wie erst jetzt bekannt wird, der Rechnungsrat Moritz Freiherr von Kuhn, ein Sohn des ehemaligen Kriegsministers, verhaftet. Es wurden ihm Unterschlagungen in Höhe einer halben Million Kronen zum Schaden der deutschen alpenländischen Volksbank nachgewiesen, deren Geschäftsleiter er war. Der Verhaftung Kuhn folgte eine zweite; auch ein früherer Buchhalter wurde unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet. Gestern erfolgte nun im Zusammenhang mit dieser Affäre die Festnahme eines Versicherungsbeamten aus Schwaz.

Kleine Notizen.

— Alfred Lichtwark, der emsige Direktor der Hamburger Kunsthalle, der das ganze Kunstleben in Hamburg und darüber hinaus befruchtet und als Anreger und Popularisator weithin gewirkt hat, ist schwer erkrankt.

— 640000 Mark für ein Gemälde! Die große französische Staatssammlung des Louvre hat ein Gemälde des altflämischen Malers Roger van der Weyden für 800000 Fr. angekauft. Das Bild, das aus dem Nachlaß des Herzogs von Westminster stammt, ist ein dreiteiliger Altar mit Heiligendarstellungen.

— Museen mit amtlicher Führung. Während es bei uns noch immer Museen gibt, in denen man das Publikum als überflüssig empfindet, hat man seit einiger Zeit im Britischen Museum versuchsweise eine Anzahl von Beamten angestellt, deren Aufgabe es ist, die Besucher des Museums kostenlos durch die Sammlungen zu führen und ihnen die Bedeutung der Gegenstände zu erklären. Eine derartige Einrichtung besteht schon seit Jahren in amerikanischen Museen, z. B. in Boston. Die Besucherzahl des Britischen Museums ist seit der Anstellung der Führer gegen das Vorjahr um 31000 Köpfe gewachsen; insgesamt haben im Jahre 1913 754879 Menschen die Sammlungen des Britischen Museums besichtigt.

Aus Oberschlesien.

Opfer des Bureaukratismus.

Unsere soziale Gesetzgebung soll nach Meinung gewisser Leute ja großartig ausgebaut sein. Wie schwer es aber den Arbeiter oder dessen Angehörigen oftmals der rein bureaukratische Geist der Verwaltungen macht, in den Genuß der sozialen Einrichtungen zu kommen, über deren Wert man immerhin verschiedener Meinung sein kann, beweist wieder einmal folgender Vorfall: Einem Bergarbeiter in Schlesiengrube, der seit Jahren sein gutes Geld für die Knappschaft zahlt, erkrankte ein Kind an der gefährlichen Diphtheritis. Der Knappschaftsarzt bezw. dessen Stellvertreter überweist das schwerkranke Kind zur weiteren Behandlung in das Knappschaftskrankenhaus nach Beuthen. Dort wurde der Mutter die Aufnahme des Kindes verweigert, weil der — Ueberweisungsvermerk des Arztes auf dem Krankenzettel fehlte. Die arme geängstigte Mutter war voller Verzweiflung. Der Knappschaftsarzt war nicht ohne Zurückkehren nach Schlesiengrube zu erreichen und doch war bei dem schwerkranken Kinde schleunige ärztliche Hilfe notwendig. Als diese endlich da war, kam sie zu spät, denn am anderen Morgen hatte das Kind bereits ausgelitten, es war tot.

Wenn wir auch im allgemeinen der Ansicht sind, daß Vorschriften über die Aufnahme in Krankenhäusern bestehen und beachtet werden müssen, so können wir es hier nicht verstehen, warum man die Aufnahme des mit einer schweren, ansteckenden Krankheit versehenen Kindes verweigerte. Eine telephonische Rückfrage bei dem die Ueberweisung beantragenden Stellvertreter des Knappschaftsarztes hätte doch unbedingt die Angaben der Mutter bestätigen müssen. Aber selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, so hätte doch unseres Erachtens nach die Aufnahme in das Knappschaftslazarett sofort erfolgen müssen, weil es sich hier vor allem um eine ansteckende und schwere Erkrankung handelte. Daß das Kind schwer krank war, beweist ja der am anderen Tage erfolgte Tod.

Bei so schweren und eine Gefahr für die Bevölkerung bedeutenden Erkrankungen darf nicht nach den kalten Buchstaben der Vorschriften gehandelt werden, da darf der heilige Bureaukratismus keine Orgien feiern, da muß gehandelt werden. Die Verwaltung des Knappschaftslazaretts wird sich zu der Angelegenheit äußern müssen.

Beuthen OS., 7. August. Vergiftete Pilze. Nach dem Genuß giftiger Pilze starb in Bösau eine polnische Saisonarbeiterin auf dem dortigen Dominium. Auch der Mann hatte von den Pilzen gegessen, jedoch haben sie ihm keine Gefahr für sein Leben gebracht.

Laurahütte - Siemianowitz, 7. August. Schwerer Unfall. Der 19jährige Sohn Otto des Klempnermeisters Hein von hier war am Montag vormittag bei den Arbeiten am neuen Feuerwehrdepot auf der Hugostraße beschäftigt. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel aus einer beträchtlichen Höhe von einer Treppe herunter auf den gemauerten Boden, wo er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Der Bedauernswerte wurde sofort in die Wohnung seiner Eltern überführt. Sein Zustand ist bedenklich.

Königshütte, 7. August. Ein kleiner Taugenichts. Der 12jährige Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes ist am Montag durchgebrannt, nachdem er vorher seinem Vater 100 Mark gestohlen hatte. Der kleine Durchgeher vollführte schon einmal einen solchen Streich.

Gleiwitz, 7. August. Vom Blitz erschlagen. Bei dem heftigen Gewitter, das sich über Gleiwitz entlud, wurde der zehnjährige Sohn des Fabrikportiers Scholz aus dem Stadtteil Petersdorf von einem Blitzstrahl getroffen. Der Knabe hielt sich um diese Zeit auf der Heinitzemühlstraße auf; durch den Wetterstrahl wurde er auf der Stelle getötet.

Zabrze, 7. August. Blutvergiftung. Die bei dem Inspektor Schupka in Zaborze in Stellung gewesene 19 Jahre alte Tochter des Bergmanns Imiel hat sich beim Abwaschen eines Tisches ein Stück Holz unter einen Fingernagel eingestoßen. Anscheinend schenkte das junge Mädchen der kleinen Verletzung keine Beachtung. Als die Schmerzen immer größer wurden und der Finger anschwoll, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Es war jedoch zu spät, die Vergiftung war schon zu weit vorgeschritten. Jetzt ist das Mädchen im Krankenhause gestorben.

Neueste Nachrichten.

Der Friedensschluß.

Bukarest, 7. August. Die gestrige Sitzung hat bis 8 Uhr abends gedauert und sie begann um 3 Uhr nachmittags mit Zusammenkünften zwischen Bulgaren und Serben und Bulgaren und Griechen. Man ist in allen Punkten zu einer vollständigen Uebereinstimmung gekommen. Die griechische Grenze geht von Meste aus nach der Eisenbahnlinie Saloniki-Serres. Kavala verbleibt den Griechen. Die serbische Grenze folgt der Wasserscheide zwischen Struma und Warda den Bergen Swogro und Mala Lawida entlang. Strumitza verbleibt den Bulgaren. In dem Protokoll wurde das serbisch-bulgarische Einverständnis als vollzogene Tatsache eingetragen. Der serbische Delegierte Spalaikowitsch hielt eine Rede, worauf der rumänische Delegierte Diseesen antwortete. Heute früh wird das Protokoll auch für die Griechen unterzeichnet und an der Redaktion des Friedensvertrages gearbeitet werden. Es ist bestimmt worden, daß eventuelle Vorbehaltungen von seiten der Bulgaren nicht direkt in den Friedensvertrag aufgenommen werden, sondern in ein Annex des Vertrages. Man hat sich auch sehr eifrig bemüht, um eine Revision durch die Mächte zu vermeiden. Die drohende Revision verstimmt die Griechen und Serben, und auch die rumänische Opposition ist wegen der Revisionsansprüche der Mächte verstimmt.

Wien, 7. August. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der heut in Bukarest abgeschlossene Frieden wegen des Inhalts seiner Bestimmungen nur als Vorfrieden bezeichnet. Es kann schon heut als feststehend bezeichnet werden, daß Oesterreich-Ungarn die Bestimmungen des Bukarester Vorfriedens nicht als solche erachte, die den Eintritt einer dauernden Ruhe und Ordnung auf dem Balkan gewährleisten würden. Man ist der Ansicht, daß Europa von seinem Recht der Ueberprüfung Gebrauch machen müsse, um den Vorfrieden in Bukarest in einen dauernden auszubauen. Mit Besorgnis sieht man darauf, daß in vielen Städten allein dreihunderttausend bulgarisch-mazedonische Flüchtlinge anwesend sind, welche die Nachricht von dem Verlust ihres Vaterlandes an Serbien und Griechenland in große Erregung versetzen dürfte.

Die Wiener Presse über den Frieden.

Wien, 7. August. Die hiesige Presse bespricht mit größter Zurückhaltung den Abschluß des Friedens in Bukarest. Die „Reichspost" schreibt: Das in Bukarest abgeschlossene Protokoll kann nicht in einen dauernden Frieden umgewandelt werden. Kann Kavala den Griechen und ganz Westmazedonien den Serben verbleiben? Diese Frage hat man den Delegierten in Bukarest aus Wien und Petersburg eindeutig gestellt. Und dann bleibt ein großer Zweifel noch ungelöst. Wird endlich Adrianopel, das mit dem Blut von Hunderttausenden von Bulgaren in schweren Kämpfen und Stürmen eroberte Trazien der Türkei gelassen bleiben? Schwere Sorgen und große Arbeit überwälzt der rasche Bukarester Frieden auf Europa.

Schon wieder ein Fernflug Paris—Berlin.

Berlin, 7. August. Der französische Pilot Janoir stieg gestern um 5 Uhr in Etampes bei Paris auf und landete um 7 Uhr 48 Minuten auf dem Flugplatz in Johannisthal. Er benutzte einen Deperdussin-Eindecker. Er beabsichtigt, heute nach Petersburg weiter zu fliegen. Es ist sein bester Flug im Wettbewerb um den Pomerypokal.

Unfall des Fliegers Hirth.

Berlin, 7. August. Gestern ereignete sich ein gefährlich aussehender Sturz des Fliegers Hirth, bei dem der von ihm gesteuerte Albatros-Eindecker vollständig zertrümmert wurde, während der Flieger selbst nur geringe Verletzungen davontrug. Hirth hatte mit dem Apparat kaum den Startplatz verlassen, als sich plötzlich der Apparat wendete und aus einer Höhe von acht Metern sich mehrere Male überschlagend, in die Tiefe stürzte, wobei der Apparat vollständig zertrümmert wurde.

Ein Leipziger Sänger ertrunken.

Tegernsee, 7. August. Der Leipziger Sänger Sturmfeld ist gestern im Tegernsee ertrunken. Er hatte mit Leo Slezak und einem Wiener Herrn bei gutem Wetter eine Segelpartie unternommen. Plötzlich zog mit großer Schnelligkeit ein Gewitter herauf und im Sturm desselben kenterte das Boot. Die drei Segler fielen ins Wasser. Leo Slezak und der Wiener Herr konnten sich an dem Boot festhalten. Sturmfeld geriet unter das Segelwerk und ertrank. Seine Leiche konnte nach einiger Zeit geborgen werden. Der Ertrunkene war 10 Jahre in Leipzig als erster Operettentenor engagiert.

Unfall des „Imperator".

New York, 7. August. Der „Imperator" der Hamburger Paketfahrt-Aktiengesellschaft, der am Mittwoch in New York ankam, erlitt infolge eines Bruches einer Glycerintube der Dampfübertragung einen Unfall, so daß das Schiff im Kreise herumgeschleudert wurde. Glücklicherweise geschah dies um Mitternacht, so daß nur wenige Passagiere den Unfall bemerkten. Die Wenigen, die davon Kenntnis hatten, konnten bald beruhigt werden, da die Reparatur nur wenige Zeit in Anspruch nahm.

Briefkasten.

W. E. 333. 1. Krankheiten und Fehler der Bewegungsorgane. 2. Ja, dieses Geschäft besteht dort. Wenn der Mann zu einer militärischen Uebung eingezogen ist, bekommt die Frau 20 Prozent des ortsüblichen Tageslohnes und für jedes Kind werden 10 Prozent gezahlt; im ganzen gibt es aber für Frau und Kinder nicht mehr als 60 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes.

E. K. 1, Schwientochlowitz. Nach dem Gesetz können Sie die Bilder nicht ablehnen, denn was bestellt ist, muß angenommen werden. Können Sie nicht zahlen und haben Sie auch keine pfändbaren Sachen, so teilen Sie das dem Lieferanten mit.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. M.E.Z. + 8 Min.	5. August		6. August			7. Aug.
	Nm. 2 Uhr	Ab. 9 Uhr	Mg. 7 Uhr	Nm. 2 Uhr	Ab. 9 Uhr	Mg. 7 Uhr
Lufttwärme (C). . . .	+15,6	+15,9	+12,4	+15,6	+14,6	+12,8
Luftdruck (mm) a. 0° red	745,1	745,2	745,6	745,4	744,3	744,9
Dunstdruck (mm) . .	9,4	8,9	7,5	8,5	9,0	8,6
Dunstsättigung (%) .	67	56	70	60	76	76
Wind (0—12) . . .	NW 3	NW 3	W 2	NW 1	NW	NW 5
Wetter	bedeckt	bedeckt	bewölkt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Höhe der Niederschläge vom 6. zum 7. August 1,50.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Metern früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Wdg. Oppeln	Neisse Wdg. Ujest	Brieg Dyhernfurth	Brieg Ohlau	Glogau (Gallowitz)	Glogau (Forsthaus)	Breslau Oswitz	Breslau Lissa	Steinau	Glogau
7. 8.	4,49	2,08	3,40	0,08	3,80	3,88	5,38	3,97	2,98	2,80	5,38	0,54	2,76	2,7
8. 8.	3,84	2,22	3,79	0,16	4,00	3,54	5,40	3,94	2,82	2,6	5,30	0,30	2,60	2,4
Mittel	4,68	0,93	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Auslaufungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder) Ohle-Niederung 8,17

Versammlungen und Vereine.

Donnerstag, den 7. August:

Abends 8 Uhr **Volksversammlung** im „Deutschen Kronprinz", Westendstraße 50/52.

Land-Distrikt 13, Oltaschin bei Scholz in Wolschwitz. Donnerstag, abends 8 Uhr.

Land-Distrikt 15, Tschansch bei Zappe in Groß-Tschansch. Donnerstag, abends 8 Uhr.

Ohlau. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, abends 8 Uhr bei Jäckel.

Versammlungen u. Vereine

Sozialdemokratischer Verein Breslau

Distrikts-Versammlungen

(Zahlabende) werden **Montag, den 11. August, abends 8 Uhr,** in folgenden Lokalen abgehalten:

Distr. 1	(Gabitz)	Friedrichstr. 50a.	Ref.: Genoss. Alfr. Richter.
„ 2	(Sauerbrunnen)	Brandenburgerstr. 16.	Ref.: Genosse Anders.
„ 3	(Gräbsch. Vorst. südl.)	Gräbschenerstr. 74.	Ref.: Genosse Winzer.
„ 3a.	„ „ nördl.)	Siebenhufenerstr. 12.	„ „ Reiner.
„ 4	(Nikolaitor)	Schweitzerstr. 23.	„ „ Rother.
„ 6	„	Fed.-Wilhelmstr. 32.	„ „ Tockus.
„ 7	„	Langegasse 62.	„ „ Bartsch.
„ 8	(Odertor)	Mehlgasse 52/54.	„ „ Wittke.
„ 8a.	„	Matthiasstraße 22.	„ „ Ziegler.
„ 9	„	Michaelisstraße 3.	„ „ Hard.
„ 9a.	„	Heinrichstraße 5.	„ „ B. Müller.
„ 10	(Sandtor)	Schweidnitzerstraße 8.	„ „ Schäfer.
„ 11	„	Michaelisstraße 26.	„ „ Kolatzo.
„ 12	(Scheitniger Vorstadt)	Gellhornstraße 21.	Ref.: Gen. Kretzschmar.
„ 13	„ „	Hirschstraße 68.	Ref.: Genosse Wiersich.
„ 14	(Ohlauer Tor)	Königgrätzerstr. 10.	„ „ Löbe.
„ 15	„	Gewerkschaftshaus.	„ „ Dr. Bürger.
„ 15a.	„	Tauentzienstraße 92	„ „ Krämer.
„ 16	(Strehlener Tor)	Hubenstraße 50.	„ „ Herrmann.
„ 16a.	(Bohrauer Tor)	Lokal wie bekannt.	„ „ Kuntke.
„ 17	(Schweidn. Tor, südl.)	Neudorfstraße 99	„ „ Neukirch.
„ 17a.	„ nördl.)	Neudorfstraße 65.	„ „ Ziegen.
„ 18	(Innere Stadt, östl.)	Kaiserberg 7.	„ „ Machol.
„ 19	„ westl.)	Kupferschmiedestr. 39.	„ „ Senk-
2.-D. 12	(Kleinburg).	Neudorfstraße 99	„ „ Neukirch.

Nur **Mitglieder** haben Zutritt. Das Mitgliedsbuch legitimiert. [5394]

Der Vorstand.

Am 4. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen Tischler Kladziwa

Minna Kladziwa, geb. Braun

im Alter von 56 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes. 5393

Reklame, 12 Nummern 1,00, gebr. Romane, Erzählungen etc. etc. vorrätig billigst empfiehlt 1. Schles. Altbücherei, Altbüßerstraße 27, p. l. Nur 1065. Tel. 10552. [5391]

Abfall-Käse sehr pikant, große Portion 30 Pf., in der **Käse-Zentrale, Metzergasse 35** [4357]

Zurückgekehrt 5327
Dr. Artur Lindner
für Nerven- und Herzkranke
Gräbschenerstrasse 5.

Zurückgekehrt **Dr. Boss**
Friedrich-Wilhelmstraße 62. 5291

Zurückgekehrt 5397
Sanitätsrat **Dr. Creutzberger.**

Pfänder-Auktion
den 11. August bis Nr. 19900.
C. Freundt, Münzstr. 2.

Pfänder-Auktion, Mitte August einlös. od. verk. Leihhaus, 4993
A. Schachschal, Königgrätzerstr. 17, I.

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
20 Pfg., früher 1 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition.

Gummiwaren
jeder Art
Spülspritzen von 2.50 an
Leib- und Monats-Binden,
sowie sämtliche
hygienische Bedarfs-Artikel
versendet streng diskret
Frau Anna Gebauer,
Breslau 60,
Friedrich-Wilhelmstraße 36, II.,
Eingang Dessauerstraße 1.
Katalog gratis und franko. 4805

Tabak-Gruß
Bremer Ware, staubfrei
Pfund 30, 60, 80, 100 und 120
empfiehlt stets 5386
Jul. Hecht Nfg. Paul Morawa
Friedrich-Wilhelmstr. 9. Fernruf 5233.

Arbeitsmarkt.

Liefermädchen 5385
f. j. b. m. b. Müller, Yorkstr. 15, Gth. ptr.

5382
Nordsee
Schmiedebrücke 19
Tel. 5290 u. 5291.
rechts vom Ring aus
Kaiser-Wilhelmstrasse (Bahnhogen) Nauderstrasse 73/75.

Hochfeiner **Cabliau** 22 Pf. | im Anschnitt per Pfd. | Hochfeiner **Seelachs** 20 Pf.

Schellfisch im Anschnitt Pfd. 25 Pf.
Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 18 Pf.
Küstenhecht Pfd. 26 Pf.

Bratschellfisch . . 9 Pfd. 48
Bratschalle . . . . . Pfd. 28
Im Schnitt:
Austernfisch . . . . . Pfd. 50

Frische Räucherwaren. Feinste Marinaden.

Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Tagesprogramm für Freitag, den 8. August 1913:

Konzert: Im Pavillon v. d. Hauptrestaurant: Stadtkapelle (Dobrilugk).

Im Vergnügungspark: Kapelle des 6. Jägerbataillons Oels (Hertens).

Historische Ausstellung. Kolonial-Ausstellung.
Ausstellung für Jugendpflege. Künstlerbund Schlesien.
Ausstellung für Friedhofskunst. Gartenbau-Ausstellung.

Garten-Ausstellung.

Vergnügungspark mit mod. Belustig. aller Art.

Natur-Theater: Nachm. Die Leute des Herrlichen 5 Uhr: Der Kurmärker u. d. Pikarde
Abends 8 Uhr: (Zum letzten Male): Was ihr wollt.

Besichtigung der Jahrhunderthalle täglich von 10—2 und von 6—7½ Uhr vom Südeingang aus.

Voranzeige: Sonntag, den 10. August: Auf dem Sportplatz b. Tschansch (Sportpark Grüneiche) nachm. 5 Uhr: Fußball-Städtespiel Halle-Breslau.

Alkoholfrage und Arbeiterklasse
von Dr. Fröhlich.
Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 8mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

= Bilz-Sinaloo =
Braunk-Brause. Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alfina.
Konopka, A., Salzstr. 12 (Aranien).
Rudner, Max, Ohlauerstraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Aluminium-Küchenwaren
Spez.-Gesch. Breitestr. 3, bauerh., preisw.

Bäckereien und Konditoreien
Alder, Walter, Posenerstraße 43.
Becker, August, Wielandstraße 5.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Filber, A., Leuthenstraße 68.
Gollnau, Theod., Paulinenstr. 9 (gr. Mark.)
Großmann, R., Herdainstr. 61.
Alfred Huth, Scheitnigerstr. 44.
Hübner, Reink., Rosenstr. 16.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 85.
Krause, Julius, Rosenstr. 84 (ar. Mark.)
Lattsch, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Mark.)
Mazgatko, Josef, Marthastraße 8.
Mährenstein, Max, Webskystr. 5 (r. Mark.)
Mond, Wilhelm, Lessingstraße 13.
Mikkan, August, Kl. Groschengasse 34.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Urban, Hermann, Matthiasstr. 136.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Wallis, Gust., Allensteinstraße 54.

Badeanstalten.
Wriezniz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten
Klose H., Nikolaistr. 79. Hyg. Gummiwaren, Spritzen, Bandagen.
Busche, Karl, Gartenstr. 54. Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.
Geschw. Kapsl, Andersenstrasse 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Genossenschafts-Brauerei
Zum Nußbaum e. G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Brest. Gasth. u. Schankwirte.
Giesmannsdorfer Brauerei, Friedr.-Wilhelmstraße 8.
Grüner Vogel, Neuschestr. 64, P. Quaistr.
Hopf & Görcke, Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
R. Jäckel, Lagerbierbrauerei A.-Ges., Strehlen. Vertreter: Karl Oczipka, Breslau, Kl. Fürstenstr. 8/10.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Mengel, F., Kupferschmiedestraße 5/6.
Mittschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Peukert's Brauerei, Fischergasse 24, Sdd. Fr.-Kons. u. Eisbeine
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neuschestraße 28.
Wiener, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.
Nochmann, Alfr., Tauentzienplatz 11.
Schlamkow, Paul, Schmiedebrücke 53.

Billard-Fabriken
Keiser & Gade, Ohlauerstr. 42.

Bürsten-Fabriken
Lorenz, Eduard. Streng reelle Ware.

Café
Café Germania, Nikolaistr. 63a, Ecke Ohle.
Kaiser-Friedrich-Café, Nikolaistraße 58.
Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.
Café Viktoria, E. Peschel, Nikolaistr. 65.

Damen-Konfektion
Rösel, Felix, Ohlauerstr 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 88.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 41 Ecke Feldstr.
Mittner, A., Matthiasstraße 104.
Sabe, Bruno, Königsgräberstraße 16.
Zobten-Drog., Grethestr. 102, Ecke Zobtenst.

Eisen- u. Stahlwaren
Förster, Otto, Matthiasst. 170, Kolonialw.
Jonas, W., Kl., Sp.-Werkzg.-Rosenthalerst. 2
Klaedtke, O., Beidenstr. 18 (Messerschmiede)
Kostka, Carl, Alsenstr. 83/85. Werkzeuge.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen
Dietl, Fahrr.-Haus 38, Hohe, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistr. 42.
Gärtke, Fahrrd., (Triple), Matthiasstr. 39.
Hagendorf, A. B., Bismarckstr. 28, Nch.-W.
Heidenreich, Fischergasse 4, Opels u. Apex-Fahrräder.
Hohmann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Tauentzienstr. 166.
Hertlitz, T., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Zeltgl.
Meyer, J., Matthiasstraße 152.
Pipper, Alfred, Scheitnigerstr. 50 (R.-W.)
Singe, Max, Herrnstraße Nr. 45.
Wherle, Max, Bahnhofstr. 36, Reparat.
Wiener, Max, Posenerstraße 15.
Wilmer, Albert, Gartenstraße 19.
Zeipel, Rich., Ufferstr. 20, Frd.-Wilhstr. 81.
Schulicke, Fritz, Striegauerplatz 19
Wehle & Engel, Inselmarkt 12, Adler-Wilhelmshöhe-Fahrräd., Tafelgl.

Fischerei u. Wasserjagd
Ecking, W., Fischerei und Wasserjagd, Sport, Fischzucht, Gewässer-Reinigung.
Kirsch, M., Fisch- u. Gem.-Handlung, Ecke Gabitzstraße bei Ohlauerstr.

Flaschen u. Glasschleiferei
Hübner, Emil, Gräbschenerstraße 9.

Fleischextrakt, Suppen u. Würze
Liebig, Oxo, Fleischextrakt, Fabrik: Fray Bentos.

Fleischwaren
Hoffmann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Tauentzienstr. 166.
Hertlitz, T., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Zeltgl.
Meyer, J., Matthiasstraße 152.
Pipper, Alfred, Scheitnigerstr. 50 (R.-W.)
Singe, Max, Herrnstraße Nr. 45.
Wherle, Max, Bahnhofstr. 36, Reparat.
Wiener, Max, Posenerstraße 15.
Wilmer, Albert, Gartenstraße 19.
Zeipel, Rich., Ufferstr. 20, Frd.-Wilhstr. 81.
Schulicke, Fritz, Striegauerplatz 19
Wehle & Engel, Inselmarkt 12, Adler-Wilhelmshöhe-Fahrräd., Tafelgl.

Fußboden- u. Wachstuchwaren
Ecking, W., Fußboden- und Wachstuch-Fabrik, Lager, Linoleum, Kamelhaar-Teppiche, Läufer u. dergl. Reinigung.
Kirsch, M., Fisch- u. Gem.-Handlung, Ecke Gabitzstraße bei Ohlauerstr.

Fußboden- u. Parkettlegerei
Hübner, Emil, Gräbschenerstraße 9.

Gardinen, Teppiche
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—78.

Fleischereien u. Wurstfabriken
Ackermann, Karl, Leuthenstr. 40.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Herdainstr. 50.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brzuske, Ernst, Bohrauerstr. 49.
Christoph, Richard, Perwerstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Dittrich, Hermann, Gräbschenerstr. 70.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Fabian, Max, Breitestraße 46.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 28.
Fischer, Richard, Königgrätzerstraße 21.
Franzke, Josef, Moltkestr. 8. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Gedeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelfe, A., Schuhbrücke 81. Fil. Gellhornst. 51.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 8.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Graupe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Wwe., Allenstr. 31.
Gunkel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Haluza, Carl, Auguststr. 59, Gabitzstr. 43.
Haluza, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heimann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Heimann, R., M. C. Walde, Schuhbr. 56 u. filf.
Hellmich, Paul, Zimmerstr. 9, Ecke Mehlgas.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Horn, Robert, Fränkelnplatz 5.
Illguth, Alfred, Bergstraße 29.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jochem, August, Klosterstr. 135.
Kalkbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 59.
Kaps, Fritz, Klosterstraße 7.
Kops, Paul, Sternstrasse 57.
Kekner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Krabel, Heinrich Schönstraße 80.
Kranich, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Krannich, Georg, Michaelisstraße 4.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
Krause, R., Gräbschstr. 60. Ecke Hebenzeffst.
Krusch, R., Klosterstr. 49. Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kubke, Karl, Klosterstraße 11.
Kurlawe, P., Neuderstr. 28, Ecke Sadowastr.

Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lachmann, K., Wildenbruchstr. 21, T. 7642.
Langner E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lehmann Rud., Alexanderstr. Ecke Carlstr.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lindner, Fritz, Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lüdtwig, Gustav, Alsenstraße 82.
Ludwig, Gustav, Lehmannbenstr. 6.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matzke, Gustav, Lewaldstraße 3.
Mah, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meirich, Ernst, Rickenstraße 12.
Mensel, K., Goethestraße 76.
Mereitka, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, B., Lessingstraße 28.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mix, August, Gräbschenerst. 85, Grauenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaust. 6.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Markth. I
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Brunnitzstraße 54.
Pfug, Carl, Bürgerstraße 30.
Rodehau, Julius, Bürgerstraße 11.
Römelt, Richard, Hirschstraße 3.
Rogalsk, Vincenz, Berlinerstraße 41.
Schade, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schiebeck, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Schulz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Mann & May, Vincenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Seuthin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Sliwka, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Slomnich, A. Hedwigstr. 21, F. Sternstr. 77
Spichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Stanislawsky, Adolf, Marktscheid. 98
Stenzel, Josef, Frankfurterstr. 169.
Stiel, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Stolber, Julius, Piastenstraße 26.
Streipel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teschner, Robert, Matthiasstr. 174.
Ullmann, P., Carlowitz, Handelsfirma.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Viertel, Oswald, Lehmdamm 13.
Vogt, Franz, Ohlauerstraße 17a.
Wabler, Franziska, Tauentzienstraße 95.
Weidner, Carl, Schleinitzstraße 24.
Weiß, Alois, Ohlauerstr. 25.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.
Würfel, C., Wallerstraße 75.

Galanterie- und Spielwaren
Kusch, Gräbschener Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Frdr.-Wilhelmstr 76.

Gasthäuser u. Hotels
Weißes Roß, Neue Taschenstraße 44.

Grabdenkmäler
Hänsel & Hiller G. m. b. H. Neue Gasse 1. Schmiede A. K. Adalbertstr. 114/121 T. 2869.

Grab- und Türschilder
Gaedecke, J., Tauentzienstr. 2.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
Bayer, J., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Inh. Paul Jr., Gustav Wilhelmstr. 102

Kauth. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
P. Kinscher Sonnenplatz Gelegenheitsgeschenke Wirtschafts-Einrichtungen Einlege-Kronen Feuerfestes Kochgeschirr
Marschall, Robert, Neuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 73.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Eckert, C., Emaille- Glas u. Porzell. Westendstraße 44.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren
Flack, Gebr., Bärenstraße 3. Tel. 3835.
Pinsch, Gebr., Sedanstraße 13.

Hygienische Artikel.
Kreder, Clara, Gartenstraße 63, hptr.

Herren-Garderobe
Chorinski & Jacobsohn, Neuschest. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Neuschestr. 37/38.
Wilhelm H., Bohrauerstr. 21/23 Arbeiter- u. Berufskl.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Häusler, A., Binzenstraße 16.
Julius Burger, D., Kupferschmiedestr. 31, Anzüge, getrag. u. neu, Gelegenheitskäufe.
Kapsl, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Garb.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedest. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Meyer, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Holteistr.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Strinitz N., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß.
Wittkowski, Sally, Frdr.-Wilhelmst. 75.

Hüte und Mützen
Barth, M. Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Hanke, Paul, Nachf., Fr.-Wilhstr. 23.
Lummert, S., Gräbschenerstr. 66. (Puk.)
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christopheripl.)
Thater, G., Piegnitzer Hutfabrik vorm. Niederl. b. Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzerstr. 2, Schmiedebr. 48

Herren-Artikel.
Brieger, Albrechtsstr. 52 (Hüte u. Mützen).
Tarok, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Zöllner, S., Schmiedebrücke 64/65.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen
Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.
Werner, F., Harrasg. a. d. Liebichsh.

Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich, Filial u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen
Eden-Theater Nicolaistrasse 27, neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Wilhelm-Theater
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Walhalla-Theater neben Pelikan-Apotheke.
Westend-Kino, Alsenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren
Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Süßmann, D., Neuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28, Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts
Schliebs, Wilhelm, Oderthorbhnhf, Platz 6.

Kolonialwaren
O. Bergmann Nachf., Michaelisstr. 13.
Biehl, P. Alsenstr. 13, Ecke Friedr.-Karlstr.
Posenerstraße 27, Ecke Alsenstr.
Heidrich, Robert, Herzogstraße 19.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schmidt, Otto Inhaber: Sparr. Schneidemühler Str. 27, Alsenstraße 27.
Siegmund, K., Andreasstr. 73, Ecke Langegass.

Konfitüren und Schokoladen.
Binner, Frieda, Weidenstraße 43.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Neumann, Heinrich, Gartenst. Ecke Höchenst.
Klingenberg, W. E. Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Zottmann, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Siebe, G., Lehmgrubenstr. 79, Ecke Gallstr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen.
Schneider, B., Fabrik: Matthiasstr. 97.
B., Lessingstraße 28.
M., XVII. Bärenstr. 6.
Schulz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.

Korsetts
Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Nowak, Paul, Ohlauerstr. 78.

Leder- und Sattlerei
Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Kahmann, Ernst, Schmiedebrücke 48.
Mer, Felix, Fischergasse 7. Reparaturen.
Mende, J., Schmiedestr. 53. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 33.
Schlesak & Co., Ring 7.

Malzkaffee
Kaiser-Malzkaffee, überall erhältlich.
Hellmann Malzkaffee bei Kaffeeschenk empfiehlt **Hellmann & Kirchner, Breslau.**

Milch- und Butterhandlungen.
Anders, Gottlieb, Weinstr. 42.
Bartsch, E., Ring 2. Billigste Butterquelle.
Bartsch, Josef. Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 51/52, sämt. War. d. Milchw. fr. F.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kloß, E., Alsenstraße 25.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Milchke, Paul, Ring 5.
Pötsch, W. Nachf., Schuhbrücke 72.
Selle, Marie, Ottenstraße 26/28.
Weiß, Aug., Friedrich-Wilhelmstraße 95.

Manufaktur-Modewaren
Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche &c.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
Zacher, A., Adalbertstr. 17/19, Konf. Schuhw.

Möbel-Magazine
Bordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Fischer, Otto, Nikolaiplatz 2 (Teilz. gest.)
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Odertorwache Teilz. gestatt.
Kolubel & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20. Tel. 3806.

Nähmaschinen.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine
Lorenz, Eugen, Posenerstraße 7.

Optiker
Heidrich Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.
Galke, Max Breslau III Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.). Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Geisler, A., Webskystr. 19 (Ziz.).
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19, Lampions, Kotillon- und Scherzartikel.
Pieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Rißler, B., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe
Bodisch, E., Humboldtstraße 16.
Buscher, Poststraße 6, Anzüge, goldene u. silb. Uhren.
Fürmann Neuschestr. 42, Anzüge, Freischw. u. Tasch.-Uhr.
Golde, Elkab., Friedr.-Wilhelmstr. 61, I.
Grundmann, S. Freischwinger-Uhren, Anzüge, Wäsche, Bettfedern, Inletts.
Klosterstr. 28!
Herold, H., Oelsnerstr. 12, I.
Hilbig, M., Riechenstraße 1. Anzüge u. Uhr.
Hickmann, O. Matthiasstr. 113, Anzüge
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48. Freischw., Taschenuhren.
Langner, August, Lohestraße 39, Anzüge, Taschenuhr., Freischwing.
Reibstein, Frdr. Wilhstr. 67. Uhr., Anz.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schwetkardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Osk. Grundmann Oderstrasse 24 Anzüge, Ulster, Taschenuhren
Schütze, H., Kreuzburgerstr. Ecke Weinstr.
Tasche, Curt, Schleinitzstraße 30, I.
Wall, Johannes, Sadowastraße 13.
Anzüge kostbare, 16 Mark, Schmiedebrücke 28, I.

Photographische Ateliers
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 8, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Fischer, G. A., Kohlenstraße 1 b.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62, Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Pelleke), Lessingstr. 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Putz, Modes
Kartold, B., Ketzerberg 20.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 58.

Restaurateure
„Augusthöhe", Ausflugsrestaur. Eig. Brauerei.
Bandick, Reinh., Fischergasse a. Wachtpl.
„Bär a. d. Oder" Kupferschmiedestr. 39 2 Vereinszimmer frei.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11. P. Pavel.
Zur Stadt Glatz, Tauentzienst. 139.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gaul, A., Steinstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
Guieser, Ernst, Steinauerstraße 34.
Gröger, Gustav, Schulzenwiese 14, Dist. 6.
Grüne Ecke, Steinauer- Ecke Leuthenstr. 19.
Häusel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. Distr. 6.
Hentschel, Johann, Bachplatz.
Hoffmann, L., Posenerstr. 101 „z. Scheibenst."
Hummler, A., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Ickel, Otto, Roseplatz 9.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Lippmann, Gust., Leuthenstrasse 62.
„Klosterplantage", Ohlauerstraße 122.
Kusch, R., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Kolbe, E., Kartenmeistr. 8, Garten.
Lehmann, Louis, Hochstraße 7.
Lullig, Ernst, Tauentzienstraße 143.
„Stadt Metz", Lange Gasse 62, Distr. 7.
Morgensonne (E. Raschke), Frankfurterst. 92.
Poetzsch, Jos., „Schlesierquelle", Karlstr. 14.
Reppin, Reink., Hubenstraße 91.
Salzbrunner Hof, Michaelis 9. 29, Vereinsz.
Sailer, H. (Inh. Müller), Klosterstr. 24.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 73.
„Spatenbräu" Ring 5. Zitzl. Konzert.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Sing-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Wasmuth, Emil, Andreasstr. 38.
Wolfschlägers Scheitnig (Inh.: Wagner). Waldwirtschaft (K. Seidel), Franklinstr.
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Weisser Löwe, Klosterstraße 43. Donnerstag: Eisbeine.
Werner, E., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).
Zur polnisch. Wirtschaft Restaurant u. Weinstube. Wallstr. 1.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik
Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Moritz, Reinhold, Mehlgasse 55.
Ox, Moritz, Ritterplatz 6.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.
Mende, Carl, Schmiedebr. 53, I. Schneidmst.
Mosler, J., Alte Taschenstr. 6., Herrengarderobe.
Patalong, A., Bischofstr. 3, II. Telefon 10779.
Pätzold, C. W., Königsstr. 7/9, Tel. 9624.
Peisker (Morawietz), Weidenst. 29, I. Schneid.

Sargmagazine
Benedix, C. F., Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Hanke, J., Gräbschenerstraße 85.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Rotter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Schneiderei-Artikel
Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Seifengeschäfte
Selfe Kommt Seifenpulver.

Seifol
das selbsttätige Waschmittel zu 55 und 28 Pfg. ist überall zu haben nur danach fragen. Auf Prämienscheine achten

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13. Friedrichstr. 71.
Fuhrmann, A., Niedergasse 4/6. Tel. 3418.
Gampert, E. (E. Schwenke) Matthiasstr. 62.
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Hahn, D., Alsenstraße 37.
Hennig, S., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel). Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
J. P. Karnasch Stockgasse 2, Ecke Messerg.
Kretschmer, A., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Ludwig, Gebr., Matthiasstrasse 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Nitschke, Heinr. (Inh. C. Seibel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30.
Raschke, B., Frankfurterstr. 38. Tel. 1111.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Sauer, A. (Glemnitz), Willmannstraße 18.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-str. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorferstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Simon, Josef, Leuthenstr. 16/18. Tel. 4652.
Stephan, P., (Inh. Obrosek) Schwalbenbm. 4.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Weiße, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißbgst Eck. Elbgst. Anderssenst. 32, Carlspl. 3. Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schirme, Stöcke
Kirsch, M., Teichstr. 20.
Kleemann, L., Ring 44, Nikolaistr. 1.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 28.

Schuhwaren und Schuhmacher
Drost, Albert, Piastenstraße 16.
Grundschock, W., Schießwerderstr. 43.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Rückgebäude. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Frankenberg, Bruno, Gräbsch nerstr. 49.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Krojanker, Friedr.-Wilhelmstr. 23, Ecke Mittelg., Schmiedebr. 5/6.
Machatzki, Gustav, Gräbschenerstraße 38.
Matwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Puffke, Julius, Friedrich-Wilhelmstr. 31.
Schmäh, P., Frankfurterstr. 36. Rep.-Werkst.
Schmidt, Josef, Hirschstraße 23.
Schneider, F., Gräbschenerstr. 47.
Schölzel, Carl, Weinstraße 38.
Sydow, August, Herzogstraße 14.

Trauer-Kleidung
Benedix, F., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren
Alter, F., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Altmann, R., Bismarckstr. 19, Sternstr. 90.
Dutsch, Hugo, Tauentzienstr. 186.
Fischer, Robert, Friedr.-Wilhelmstr. 6.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 89, neben Deutscher Kaiser.
Geller, Hans, Universitätsstraße 10/11, I.
Gotschel, Johannes, Schmidtstr. 48.
Mewius Kupferschmiedestr., Ecke Hans Schmiedebrücke 56.
Nellain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.

Versicherungen.
IDUNA Halle a./S., Subdirektion für Schlesien, Victor Barsche, Neudorfstr. 11, Lebens- u. Volksversich. Heroen jed. Stand sind als Vertret. sofort. Beschäftig.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.
Kochler, Helene, Andersenstraße 27.

Waren- u. Kaufhäuser.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasstr. 125 5% Rabatt.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.

Wäsche, Trikotagen
Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 10 (g. u. r. R.-M.)
Schönfeld, Goetz, Trikotagen Wollwaren Albrechtstr. 37.
Hauschner, Fr., R. Graupenst. 1 grün u. rot. Rbm
Pabel, Jos. Gräbschenerstr. 68, Viktoriastraße 19.
**P

2. Beilage.

Freitag, den 8. August 1913.

Hermann Sachses Reichstagsmandat.

Unter dieser Ueberschrift brachte die nationalliberale „Dortmunder Zeitung" in ihrer Nummer 86 vom 27. Juli 1913 einen Artikel über den schlesischen Meineidsprozeß, den die schwarzgelbe Presse weidlich auch gegen mich ausgeschlachtet hat. Von der Berliner „Kreuzzeitung" und „Post" bis herab zur „Essener Volkszeitung", dem „Werkverein" und dem Lebius'schen „Nationaldemokrat" sind die Anwürfe, welche der gelbe „Feierabend" und das freikonservative „Neue Tageblatt" in Waldenburg gegen mich schleuderten, weiter verbreitet und mit eigenen Bemerkungen ausgeschmückt worden. Alle schreiben sie von einem gefälschten Flugblatt, das acht Tage vor der Hauptwahl 1912 in meinem Kreise (gegen die dortigen freikonservativen Wahlmacher) verbreitet worden sei. Material, das ein ehemaliger Fürst von Pleß'scher Oberbeamter seinerzeit den Sozialdemokraten geliefert, habe man in gröblichster Weise gefälscht und in Gestalt eines „Offenen Briefes" in einem Flugblatt zusammengestellt, „das den Anschein erweckte, als sei es von dem aus seiner Stellung entlassenen Fürstlich Pleß'schen Oberbeamten Gallasch verfaßt worden". Dann schreibt die „Dortmunder Zeitung" weiter, daß in dem Flugblatt in der parteiischsten Weise gegen den Fürsten von Pleß und dessen Generaldirektor Regierungsrat Keindorf — „immer angeblich durch den entlassenen Beamten — der Verwaltung der fürstlichen Gruben verwerflichste Agitation und weitgehender Terrorismus zum Vorwurf gemacht". Dann behauptet das Blatt noch, durch die Zeugenaussagen vor dem Schweidnitzer Schwurgericht sei festgestellt worden, daß das Ganze „eine grobe sozialdemokratische Fälschung war und ich hätte gewußt, daß das Flugblatt, dem ich allein meine zweimalige Wahl in [illegible] verdanke, „gefälscht war". Ja, der Justizrat Mammroth, der Verteidiger der wegen Meineid Angeklagten habe die Aeußerung getan, daß Sachse sich an der Fälschung des Flugblattes direkt beteiligt habe."

Diesen ungeheuerlichen Darstellungen gegenüber will ich heute nur folgendes richtigstellen — ein gerichtliches Vorgehen behalte ich mir vor —: Es ist völlig unwahr, daß der rühmlichst bekannte Justizrat Mammroth aus Breslau gesagt hat, ich habe mich „an der Fälschung des Flugblattes direkt beteiligt". Es ist ferner unwahr, daß das Flugblatt, der sogenannte „Offene Brief", gefälscht ist. Das Waldenburger „Tageblatt", das Leiborgan Keindorfs, und die „Post" in ihrer Nummer 334 schreiben, „es liegt eine bestimmte Aeußerung eines der Verteidiger in jenem Meineidsprozeß, des Justizrats Mammroth-Breslau vor, wonach der Reichstagsabgeordnete Sachse sich an der Arbeit (gemeint ist die „Fälschung" Osterroths) beteiligt habe". Hingegen die „Essener Volkszeitung" schreibt in ihrer Nummer 194, daß der Arbeitersekretär Osterroth „der Verfasser des gefälschten, aber sehr wirksamen Wahlflugblattes ist . . . und der sozialdemokratische Vertreter des Waldenburger Kreises, Abgeordneter Sachse, hat — wie selbst der Verteidiger „Genosse" Cohn (Abgeordneter für Nordhausen) zugeben mußte — davon Kenntnis gehabt". So kolossal widersprechen sich diese, mich so herunterreißenden Berichte der genannten gegnerischen Zeitungen. Die eine berichtet unwahr, der Abgeordnete Genosse Cohn sei der Verteidiger gewesen, der gesagt habe, ich habe von der Fälschung Kenntnis gehabt. Die anderen schreiben, ich habe mich an der Fälschung „beteiligt" und die „Dortmunder Zeitung" schießt den Vogel ab und nennt den Justizrat Mammroth, der gesagt habe, „daß Sachse sich an der Fälschung des Flugblattes direkt beteiligt habe". Aus dieser widerspruchsvollen teils völlig unrichtigen Darstellung dieser Blätter kann der aufmerksame und gewissenhafte Leser schon erkennen, was an der ganzen Sache ist. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich schon deshalb an einer Fälschung nicht beteiligt war, weil überhaupt eine Fälschung gar nicht vorliegt. Den Stoff zu jenem Flugblatt hat tatsächlich der erwähnte Oberbeamte Gallasch geliefert. Und was das Wichtigste ist, der Inhalt des Flugblatts, der Kern der Sache, entspricht der Wahrheit. Das beweist schon, daß Gallasch nicht nach § 186 des Strafgesetzbuches angeklagt war, sondern nur nach § 185, also wegen formaler Beleidigung. Warum hat man voriges Jahr Gallasch, den Verfasser der schweren Anschuldigungen nicht wegen dieser, sondern nur wegen einiger scharfer, formale Beleidigungen enthaltenden Stellen unter Anklage gestellt? Doch nur deshalb nicht, weil die Anklagen Gallasch's gegen die fürstliche Grubenverwaltung auf Wahrheit beruhen. Es ist demnach wahr, daß Amtsrichter, Amtsanwälte und Privatpersonen große unverzinsliche Darlehen von der Pleß'schen Verwaltung erhielten, die schließlich gelöscht, also nicht zurückgezahlt wurden. Es ist also ferner wahr, daß Generaldirektor Keindorf Scheinkäufe seiner Beamten eintragen ließ nur zu dem Zwecke, daß die Beamten in den Gemeinden als Vertreter gewählt und so die Fürstliche Verwaltung die Mehrheit im Gemeinderat erhielt. Es ist demnach ferner wahr, daß Lehrer und katholische Geistliche von der fürstlichen Verwaltung herabgesetzt und schwer beleidigt, ja teils terrorisiert wurden, wenn nicht nach der Pfeife der Keindorf und Genossen getanzt wurde. Diese und andere kompromittierenden Tatsachen hat Gallasch geliefert und an die Oeffentlichkeit gebracht. Gallasch wollte diese Anklagen in unserer dortigen Parteizeitung, der „Bergwacht", als Artikel unter unter seiner Namenszeichnung veröffentlichen. Das Wahlkomitee hat aber dann auf Vorschlag Osterroths in meinem Beisein beschlossen, daß man dieses wichtige Material lieber in ein Wahlflugblatt umarbeiten und früh genug verbreiten solle, damit die Angegriffenen noch vor der Wahl antworten könnten. Osterroth hat uns ausdrücklich versichert, daß Gallasch damit einverstanden sei und Gallasch als Zeuge hat das auch in dem jetzigen Meineidsprozeß auf Befragen Osterroths zugegeben. Kann man da von einer Fälschung reden, wenn das wichtige Material statt in Zeitungsartikeln, wie Gallasch das erst wollte, dann im Einverständnis mit diesem in einem Flugblatte an die Oeffentlichkeit gebracht wird? Nein, das kann kein vernünftiger Mensch als eine Fälschung erklären. Bei dem Umredigieren der Artikel in ein Flugblatt ist meines Wissens nur das Tatsachenmaterial verwendet worden, das in dem Gallasch-Artikel stand. Nur einige Redewendungen, die nach § 185 des Str.-G.-B. formal beleidigenden Inhalt hatten, sind, wie nunmehr feststeht, nicht von Gallasch, sondern von dem Redakteur des Flugblattes beim Umschreiben hineingebracht worden. Diese Stellen kann ich augenblicklich nicht wörtlich angeben, weil mir die Gerichtsakten nicht vorliegen. In jener Sitzung des Wahlkomitees habe ich unter anderem mit beantragt, daß solche scharfe Stellen gestrichen wurden. Leider sind sie nicht alle herausgekommen. Also von einer Fälschung kann auch dabei nicht gesprochen werden, denn es ist das meines Wissens nur eine schärfere Kennzeichnung der Tatsachen gewesen, die Gallasch selbst in seinen Artikeln mitgeteilt hatte. Gallasch wohnt nicht mehr in Waldenburg (Schlesien), sondern bei Riesa in Sachsen. Die Fassung des Flugblattes konnte ihm nach jener Sitzung persönlich nicht mehr unterbreitet werden, weil, es schleunigst gedruckt und verbreitet werden mußte, damit die Gegner nicht von einer Ueberrumpelung sprechen konnten. Wäre noch Zeit genug gewesen, hätte man sich mit Gallasch auch über den genauen Wortlaut der paar nicht von ihm stammenden, das Gebaren der Gegner kennzeichnenden scharfen Sätze verständigt. Aber, wie gesagt, eine Fälschung kann man die paar scharfen Ausdrücke auch nicht nennen, weil damit an den tatsächlichen Angaben Gallasch's nichts geändert wurde. Da also kein gefälschtes Flugblatt vorliegt, habe ich auch nicht nötig, mein Mandat niederzulegen, wie einige dieser genannten Zeitungen verlangen. Uebrigens ist auch die Behauptung der Zeitungen nicht richtig, daß ich nur diesem Flugblatte meine Wiederwahl zu verdanken hätte. Selbst bei der Hottentottenwahl 1907 bin ich im ersten Wahlgang noch mit 159 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Bei der Wahl 1912 hat meine Partei fast in allen Kreisen gewaltigen Stimmenzuwachs erhalten, mithin hätten wir ohne Zweifel auch in meinem Kreise Waldenburg ohne dieses Flugblatt auch eine noch stärkere Mehrheit im ersten Wahlgange erreicht als 1907. Es ist auch nicht richtig, daß die „Bergwacht", unser Parteiblatt, geschrieben habe, daß dies Flugblatt uns den Sieg gebracht habe. Die „Bergwacht" hat nur geschrieben, daß das fragliche Flugblatt „mit dazu beigetragen habe, daß die sozialdemokratischen Stimmen um nahezu 2000 in die Höhe geschnellt worden sind". Ohne das sehr wirksame Flugblatt wären unsere Stimmen vielleicht nur 1500 Stimmen hinaufgegangen, dann hätten wir aber immer noch 1300 Stimmen mehr gehabt, als die gegnerischen Kandidaten bei der Hauptwahl hatten. Selbst wenn es zur Stichwahl gekommen wäre, so hätten die Leute, die im ersten Wahlgang für den Liberalen (der 5915 Stimmen erhielt) stimmten, nicht alle den Freikonservativen (er erhielt bei der Hauptwahl 7144 Stimmen) bei der Stichwahl gewählt. Selbst die bei der Hauptwahl abgegebenen 2826 Zentrumsstimmen wären dem freikonservativen Zechenkandidaten bei der Stichwahl nicht alle zugefallen. Mit den 17.682 Stimmen, welche ich erhielt, hatte ich doch einen zu großen Vorsprung. Ja selbst, wenn ich seit 1907 gar keinen Stimmenzuwachs, also wieder 15.835 Stimmen, erhalten hätte, wäre ich bei einer eventuellen Stichwahl doch noch gewählt worden, weil uns die freisinnigen Stimmen größtenteils zugefallen wären. Also mit der Mandatsniederlegung wird es nichts. Wer diese verlangt, macht sich nur lächerlich. Einige von den genannten Zeitungen behaupten noch, wir hätten uns noch einen weiteren Schwindel zuschulden kommen lassen, indem ich bei Bergleuten in den Versammlungen überall als „alter Praktikus" vorgestellt worden sei, trotzdem ich gar kein gelernter Bergmann sei. Auch diese Mär ist unwahr. Sie ist auch nicht neu. Der frühere gelbe Sekretär Ermert ist schon vor der Wahl 1907 und nachher noch lange damit krebsen gegangen, daß ich nicht Bergmann gewesen sei. Schon damals ist das von uns in der Oeffentlichkeit wahrheitsgemäß richtig gestellt worden, daß ich wohl kurze Zeit in der Grube gearbeitet, dann 11 Jahre in der Königin Marienhütte beschäftigt war, wo ich heute noch als Knappschaftsmitglied freiwillige Beiträge zahle. Wir hatten damals in Sachsen einen Berg- und Hüttenarbeiterverband. Dort wurde ich 1892 als Vorsitzender gewählt. Also auch dieser Vorwurf fällt zusammen wie ein Kartenhaus, weil er unwahr ist.

Bochum.

H. Sachse,
Mitglied des Reichstages.

16. Verbandstag der Tabakarbeiter.

Heidelberg, 5. August.

2. Verhandlungstag.

Die Erörterung des Geschäftsberichts bewegte sich heute im wesentlichen in demselben Rahmen wie die gestrige. Erwähnenswert ist der Hinweis von Rednern auf die

Verschiebung der Tabakindustrie

von dem Norden nach dem Süden, wo die Arbeitskräfte ganz wesentlich geringer entlohnt werden. Dazu kommt aber noch im besonderen, daß in Süddeutschland immer mehr bessere Qualitäten — die früher nur im Norden gemacht wurden — hergestellt werden. Das Hauptgewicht der Agitation müsse daher — betonte ein Redner — auf Mittel- und Süddeutschland gelegt werden. — Angeregt wurde auch, zwei weibliche Agitatoren anzustellen, man müsse die weiblichen Mitglieder, die doch die Hälfte der Mitglieder bildeten, in jeder Beziehung mehr berücksichtigen.

Im Schlußwort präzisierte Deichmann die Stellung des Vorstandes zu den vorliegenden Anträgen. Zu den Anträgen, die auf Gründung eines Industrieverbandes für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie hinzielen, bemerkte Deichmann, dafür seien zurzeit die Voraussetzungen noch nicht gegeben. Können diese, so werde sich der Vorstand in der Richtung der Anträge betätigen. Der Antrag auf Anstellung von Agitatorinnen sei nicht so leicht realisierbar, weil es an geeigneten Kräften fehle. Der Vorstand wünsche, daß die Kolleginnen sich mehr betätigen und auch in der Zentrale mit an der allgemeinen Propaganda arbeiten. Er würde sich freuen, wenn geeignete Kolleginnen sich hierzu bereit erklärten. Deichmann wandte sich dann gegen die Anträge auf Reduzierung der Zahl der Gauleiter. Im allgemeinen — meinte Deichmann — sei die Kritik für den Vorstand ja günstig gewesen.

Bei der Abstimmung wurde über die Anträge auf Gründung eines Industrieverbandes, Reduzierung der Gehälter der Angestellten und der Zahl der Gauleiter zur Tagesordnung übergegangen. Die Haltung des Vorstandes in der Unterstützungsfrage beim Aussetzen wurde gebilligt. In dem neuen Statut soll eine klare Bestimmung hierüber hineingebracht werden. Die Statutenberatungskommission erhielt diesbezüglichen Antrag. Der Antrag auf Anstellung von weiblichen Agitatoren wurde in dem Sinne erledigt, daß der Vorstand geeignete Kolleginnen anstellt, wenn solche vorhanden sind. Der Vorstand und Ausschuß wurden entlastet.

Ueber die weitere Ausgestaltung des „Tabakarbeiters"

verbreitete sich dann Redakteur Niendorf-Bremen. Der Vorstand schlägt vor, an Stelle der bisherigen Monatsbeilage eine wöchentliche Unterhaltungsbeilage herauszugeben, die besonders den weiblichen und jugendlichen Mitgliedern Rechnung tragen soll. Durch diese Beilage sollen die weiblichen Mitglieder mehr an den Tabakarbeiter gefesselt, zum Lesen auch des übrigen Teils angeregt werden. Besonders soll in dieser Beilage Unterhaltungs- und Schönliteratur gepflegt werden. Sie soll aber kein seichtes Familienblatt werden, sondern mehr als bisher im Sinne einer größeren Allgemeinbildung, einer höheren Kultur wirken. Es sei zu hoffen, daß auch die männlichen Mitglieder von dieser feuilletonistischen Beilage befriedigt werden.

In der Debatte wurde diese Ausgestaltung des Verbandsorgans von einer Delegiertin mit Freuden begrüßt. Der Vorstandsvorschlag fand einmütige Zustimmung.

Aus aller Welt.

40 Millionen Schulden. In Paris ist ein Herr Deperdussin verhaftet worden, der Deputierter und Flugzeugkonstrukteur und Ritter der Ehrenlegion ist. Und zwar ist er auf Antrag des Bankhauses Comptoir Industriel eccnomique verhaftet worden, welches anzeigt, daß Deperdussin sich durch betrügerische Mittel Geld beschafft habe. Die Schuldenlast Deperdussins beläuft sich auf 32 Millionen Franken. Bei der Vernehmung fragte ihn der Untersuchungsrichter, was er mit den großen Summen angefangen habe. Er sagte, er habe das Geld in seine Unternehmungen gesteckt, habe Flugzeuge gebaut und Fabriken errichtet. Im weiteren Verlauf der Vernehmung gab er zu, ein sehr luxuriöses Leben geführt zu haben. Die Nachforschungen über die Schulden haben noch ergeben, daß zu den 32 Millionen noch 7 bis 8 Millionen kommen, die er anderen Bankhäusern schuldet. Der Untersuchungsrichter hielt Deperdussin in Untersuchungshaft zurück.

Von unterrichteter Seite wird noch bekannt, daß Deperdussin an allen möglichen Geschäften beteiligt war. So an einer Automobilfabrik, an einer medizinischen Fabrik, an Zeitungen und an einem Sanatorium. — Deperdussin hat übrigens sehr gute, leichte Flugzeuge geliefert. Er hatte sich zu Beginn 1910 dem Flugzeugbau zugewendet und konstruierte einen Eindecker von neun Meter Spannweite (15 Quadratmeter Tragflächen-Areal) mit 50 Pferdest. Clerget-Motor, der sich als sehr schnell erwies. 1911 wurde die jetzige große Flugzeugfabrik Deperdussin gegründet. In den Piloten Vedrines, Busson und Prevost standen der Firma Rekordjäger zur Verfügung, die den Namen Deperdussin bald in aller Welt bekannt machten. Vedrines gewann auch das Bennett-Rennen der Flugzeuge auf einem Apparat dieser Firma. Erst in allerletzter Zeit wurde der Ruhm der Marke Deperdussin durch die Erfolge der Morane-Saulnier-Eindecker etwas verdunkelt. Die französische Heeresverwaltung hat Deperdussin sehr viel Bestellungen zukommen lassen. In England gefiel der schnelle Eindecker so gut, daß die Errichtung einer britischen Filialfabrik ins Auge gefaßt werden konnte. Auch die Türkei und Rußland erwarben Deperdussin-Eindecker für ihre Armeen.

Die Angelegenheit Deperdussin ruft in ganz Paris lebhafte Erregung hervor, die sich nach Bekanntgabe näherer Details noch steigert. Der Direktor der Aeroplanfabrik Deperdussin erklärte, daß das Werk weitergeführt werden soll. Die finanzielle Lage der Fabrik sei gut. Bis zum Januar 1914 seien 773.000 Franken zu bezahlen, wogegen aber 852.000 Franken von verschiedenen Regierungen an die Fabrik zu bezahlen seien. Deperdussin selbst zeigt seit seiner Verhaftung tiefe Niedergeschlagenheit. Er hat sogar den Gedanken ausgesprochen, Selbstmord zu begehen. Um einen solchen zu verhindern, wird er im Gefängnis scharf bewacht. Ueber sein Privatleben werden die größten Skandalosa berichtet. Er hielt sich fünf Maitressen und war in allen Kabaretts der Lebewelt eine bekannte Persönlichkeit.

Keine Spur von Schröder-Stranz. Tidens Tegn erhielt folgendes Telegramm aus Spitzbergen vom 5. August: Lerner traf heute morgen hier ein. An Bord des Lövenskjold erreichte er am 5. Mai auf dem Nordostland das Nordkap. Hier blieb er vom Eise eingesperrt sechs Wochen lang und benutzte die Zeit zu Schlittenreisen. Von Schröder-Stranz wurde keine Spur gefunden. Der Lövenskjold ging zugrunde, aber Lerner bildete mit der abgemusterten Mannschaft eine neue Expedition. Er hatte reichlich Proviant, drei Schiffsboote und neun Hunde. Es wurde eine Bootsfahrt vom Nordkap nach Treurenberg beschlossen. In 40stündiger schwerer Arbeit wurde die Ausrüstung der Expedition von 8 Teilnehmern auf 3 Schlitten über das Eis gebracht. Eine Fahrt von 12 Stunden mit einigen Stunden Ruhe brachte Lerner nach Treurenberg, von wo aus Staxrud seit dem 17. Juni vergebens versucht, das Nordkap zu erreichen. Als Lerner ankam, war es Staxrud fast gelungen, den „Herzog Ernst" wieder flott zu machen. Lerner schickte seine Mannschaft an Bord und beide Expeditonen versuchten vergebens, durch die Hinlopenstraße Green Harbour zu erreichen. Staxrud hielt weitere Nachforschungen auf dem Nordostlande für überflüssig. Man hielt es für das sicherste, den Landweg zu wählen, um die Bismarckstraße zu erreichen, wo man am 1. August ankam. Lerner versprach dem Schiffer des „Herzog Ernst" 1000 Kronen, wenn er das Schiff innerhalb einer Woche nach Green Harbour bringen könne. Die Südpassage war unmöglich, worauf der Schiffer das Schiff in vier Tagen über die Nordküste dorthin brachte.

Moderne „Polarforschung". In den norwegischen Zeitung „Tidens Tegn" veröffentlicht ein Beamter der Telefunkenstation auf Spitzbergen — also ein wirklich Sachverständiger — einen scharfen Artikel gegen die neuerlich geplanten schweizerischen und deutschen Spitzbergenexpeditionen. Er weist darauf hin, daß alle Männer, die in der Polarforschung etwas erreichten, von der Pike auf dienten, sowohl Nansen, Peary, Amundsen, Borchegrin, Nordenskiöld u. a. nahmen zuerst in untergeordneter Stellung an Expeditionen teil, sammelten Erfahrungen, erprobten ihre physische Tüchtigkeit. Erst nach vieljähriger Vorbereitung zum Führerberuf übernahmen sie die Leitung einer Expedition, für die sie die tüchtigsten Mitglieder anwerben konnten. „Jetzt" fährt der Artikel fort — „ist mindestens für Spitzbergen eine Aenderung dieser einzig natürlichen Forschungsmethode eingetreten. Da das Beispiel der im Winter verunglückten deutschen Expedition nicht abschreckend gewirkt hat, sondern im Gegenteil eine neue nach sich zieht, deren Chancen und Pläne — nach den bekannt gewordenen Aufklärungen — um kein Haar besser sind, muß man im Namen der gesunden Vernunft doch diese Expeditionen in das richtige Licht stellen... Es ist beinahe eine Ironie des Schicksals, daß gleichzeitig ein Mitglied der verunglückten Expedition der norwegischen Presse vorwirft, daß ihre Kritik „geeignet sei, das Interesse für andere deutsche Expeditionen zu schwächen...." Wenn es der norwegischen Presse wirklich gelingen sollte, das Interesse für Expeditionen mit solchen „Plänen" zu schwächen, dann würde sie der wirklichen Polarforschung unschätzbare Dienste leisten."

Der Artikelschreiber weist darauf hin, daß Spitzbergen nur in seinen entlegensten und wildesten Teilen unerforscht ist, und daß Expeditionen in diese Gegenden die sorgfältigste und gediegenste Ausrüstung und ein besonders erprobtes, widerstandsfähiges Menschenmaterial erfordern. Diese „modernen" Expeditionen nehmen zwar einige erprobte Leute als Teilnehmer, aber das sind die Dienenden — die Leitung bleibt in den Händen der Unerprobten, der absolut Erfahrungslosen, daher Untüchtigen. Dieser Hauptfehler wird bei der geplanten neuen deutschen Expedition wieder begangen. „Es darf aber nicht mehr damit fortgefahren werden" — so schließt der Artikel, „solche groß angelegte Expeditionen unter dem Deckmantel der Wissenschaft von Unkundigen leiten zu lassen . . . die mit ihren „großen Plänen" die Welt verblüffen, aber ganz sicher wieder nur Elend und Unglück über die Teilnehmer bringen werden."

Leider ist wenig Hoffnung vorhanden, daß diese berechtigte Warnung eines wirklich Sachkundigen die „wissenschaftlichen" Sportfexe zur Besinnung bringt.

Das prinzliche Automobil. Wie wir schon gestern noch kurz mitteilten, ist der in Danzig-Langfuhr von dem Automobil des Prinzen Friedrich Karl von Preußen überfahrene Stadtrat Otto Oestreich seinen schweren Verletzungen — Schädelbruch und innere Zerreißungen — am Mittwoch nachmittag, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hat, erlegen. Der Verstorbene war 68 Jahre alt und verheiratet. Er hat den Feldzug von 1870/71 mitgemacht. Oestreich ist früher Postmeister gewesen, war lange Jahre Stadtverordneter und seit 1910 unbesoldeter Stadtrat. Den Chauffeur soll keine Schuld an dem Unglück treffen. Es wird behauptet, daß er direkt in das Gefährt hineingelaufen wäre. Andererseits sagt man aber auch, daß das Automobil des Prinzen sehr schnell gefahren sei. Hoffentlich sorgt die Staatsanwaltschaft dafür, daß die Schuldfrage geklärt wird. Jedenfalls steht fest, daß beispielsweise in Berlin und Potsdam die Hofautomobile wegen ihres schnellen Fahrens geradezu gefürchtet sind.

In geschlossener Sitzung wurde hierauf der Punkt:

„Unser Verband und seine Lohnkämpfe"

beraten. Der Referent Krohn-Bremen wies nach, daß die allgemeinen Löhne bei den übrigen Arbeitern in den letzten 10 Jahren weit mehr gestiegen sind, als bei den Tabakarbeitern. Der Durchschnittslohn der Tabakarbeiter sei 1911 um 518 Mk. unter dem gesamten Durchschnitt geblieben. Das zeige allein die Notwendigkeit, durch Bewegungen die Lage der Tabakarbeiter zu heben. Der Redner besprach dann die Erfolge der vorjährigen Bewegungen, die in Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Tabakarbeiter hätten größer sein müssen. Bei künftigen Kämpfen müsse die Taktik so geändert werden, daß die Bewegungen erfolgreicher verlaufen. Vor allem müsse alles aufgeboten werden, dem Verband neue Mitglieder und größere Mittel zuzuführen. Es dürfte nicht immer die Hoffnung auf die übrige Arbeiterschaft gesetzt werden. Der Redner besprach dann den Umschwung in der Tabakindustrie. So habe eine selbständige Verschiebung der Produktionsgebiete stattgefunden. Den besser bezahlten norddeutschen Kollegen drohe eine dauernde Verschlechterung, wenn es nicht gelinge, im Süden und Osten Deutschlands die Tabakarbeiterlöhne wesentlich zu erhöhen. Um dies erreichen zu können, müsse die Organisation stark sein; an dem Verbandstag liege es, der Organisation in jeder nur möglichen Weise diese Stärke zu geben. (Beifall.)

An das Referat schloß sich eine längere Debatte, die morgen fortgesetzt wird.

Gewerkschaftsbewegung.

Stadt und Provinz.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

hielt am Mittwoch im Gewerkschaftshause eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Kollege Schultze entwickelte in großen Zügen die Ziele und Bestrebungen des Verbandes. Die freien Organisationen der Arbeiter sind gegründet, bessere Lebensbedingungen zu erreichen. Um vom Arbeitgeber möglichst unabhängig und nicht der Not preisgegeben zu sein, haben die Verbände Unterstützungseinrichtungen geschaffen. Wenn auch die freien Gewerkschaften Kampfesorganisationen im besten Sinne des Wortes sind, so können sie doch nicht der Arbeiterfürsorge entbehren, weil sonst die Abhängigkeit vom Kapital noch weit größer sein würde, als sie jetzt schon ist. Nachdem Redner im allgemeinen die Aufgaben der Verbände besprochen hatte, behandelte er die Forderungen des Gemeindearbeiter-Verbandes. Es sei in erster Linie das Koalitionsrecht der Arbeiter zur Geltung zu bringen. Die Gemeinden erkennen zwar in der Theorie das Vereinigungsrecht an, in der Praxis sieht es oft anders aus. Die unteren Verwaltungsbeamten versuchten gar zu gern, die Arbeiter von ihrer Organisation abwendig zu machen. Weiter forderte der Verband, in allen städtischen Betrieben eine geregelte Arbeitszeit und die Achtstundenschicht. Mit allem Nachdruck müßte für die Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten werden. Eine 36stündige Ruhezeit in der Woche müßte den Arbeitern unbedingt gewährt werden. Die Löhne müssen zur Erhaltung einer Familie ausreichen, sodaß Frau und Kinder nicht nötig haben, mit zum Lebensunterhalt beizutragen. Dienstalterzulage seien auch jedem Arbeiter zu gewähren. Ueberstunden dürften nur zur Aufrechterhaltung des Betriebes geleistet werden. Den Arbeitern müßte Gelegenheit gegeben werden, sich wegen etwaiger Uebergriffe der Vorgesetzten beschweren zu können, ohne daß ihnen dadurch Nachteile entstehen. Ordnungsstrafen usw. seien in städtischen Betrieben nicht angebracht; sie sollten abgeschafft werden. Hinsichtlich des Arbeiterschutzes ließen die Betriebe noch vieles zu wünschen übrig; hier müsse ein Wandel zum Besseren eintreten. Auch die gesundheitliche Fürsorge sei nicht einwandsfrei; Leben und Gesundheit seien immer noch gefährdet. Es fehle in manchen Kommunen ein Arbeitsnachweis für städtische Arbeiter. Wohl bestehe hier ein städtischer Arbeitsnachweis; die Betriebsleiter holen ihre Leute aber von wo anders her, nur nicht vom städt. Arbeitsnachweis. So gäbe es noch viele Wünsche, die zum Wohle der Arbeiter zu erfüllen wären.

Alle diese Verbesserungen werden sicher errungen, wenn sich die Kollegen bewußt sein werden, daß nur sie durch die Organisation zu erreichen sind.

Viel sei schon geschaffen worden; 1911 sind für 45 000 Mitglieder mehr als 3 Millionen mehr an Lohn, im Durchschnitt 1,13 Mk. wöchentlich erreicht worden, 1912 für 45 000 Mitglieder ebenfalls mehr als 3 Millionen Mark, auf die Woche für jeden Kopf 1,39 Mk. In den letzten neun Jahren betragen die errungenen Lohnerhöhungen 18 Millionen Mark, für viele Gemeindearbeiter sei die Arbeitszeit um 3 bis 6 Stunden wöchentlich verkürzt worden. — Schultze forderte die Kollegen auf, sich ungesäumt dem Verbande anzuschließen.

Es wurde darauf die Abrechnung über das 2. Quartal 1913 gegeben. Die Einnahmen betrugen mit dem Bestande 12 212 Mk. An Unterstützungen wurden gezahlt bei Sterbefällen 298 Mk., Krankheit 1344 Mk., Arbeitslosigkeit 42 Mk., Maßregelung 422 Mk., Streik 268 Mk., insgesamt 2375 Mk. Am Schlusse des 2. Quartals zählte die Breslauer Verwaltungsstelle 1185 Mitglieder, davon 49 weiblich. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Gauleiter Heinze teilte mit, daß am 20. August eine Versammlung der Frauen der städtischen Arbeiter im Gewerkschaftshause abgehalten wird. Die Kollegen mögen dafür sorgen, daß sie zahlreich besucht wird.

Deutsches Reich und Ausland.

Ein Appell an das Gewissen der deutschen Bergarbeiter.

„Der Bergknappe", das Organ des christlichen (!) Bergarbeiter-Verbandes, bringt in seiner neuesten Nummer einen Aufruf des Vorstandes an die Bergarbeiter Deutschlands. In diesem wird bedauert, daß die Organisationen der deutschen Bergarbeiter zum Stillstand gekommen, da gegenüber dem im Bergbau bestehenden Scharfmachertum die Bergarbeiter auf starke Organisationen angewiesen seien. Das größte Hindernis für eine befriedigende Vorwärtsentwickelung sei der gehässige Streit zwischen den verschiedenen Verbänden. Das dürfe nicht mehr so weiter gehen (!). Die bestehenden Gegensätze müssen eine Arbeitsgemeinschaft ermöglichen; es müsse eine gemeinsame Kampfesfront gegen die Unternehmer geschaffen werden. Auf den verschiedensten Gebieten sei in nächster Zeit ein gemeinsames Arbeiten notwendig. Der Gewerkverein halte es für seine Pflicht, alle deutschen Bergleute zu einer Gewissenserforschung, zu einem Handeln im Interesse der Arbeiter aufzurufen. Die Gegensätze zwischen den Verbänden dürfen nicht dazu führen, daß eine Arbeitsgemeinschaft im Interesse der wirtschaftlichen Fragen unmöglich wird. Alle Bergleute müßten dazu beitragen, daß diese mögliche Arbeitsgemeinschaft baldigst verwirklicht wird.

Die Taktik in den Werftarbeiterstreiks

wird in der am Freitag beginnenden außerordentlichen Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes eingehend besprochen werden. Die letzte Nummer der Metallarbeiter-Zeitung vom 9. August bringt zwei Zuschriften von Hamburger Mitgliedern, die die Taktik der Hamburger Werftarbeiter zwar nicht direkt verteidigen, aber doch zu erklären versuchen. Der eine Einsender, ein Kassierer der Hamburger Verwaltungsstelle, sagt u. a. unter anderm, daß die Werftarbeiter [illegible] zuhalten war und die Werftarbeiter zur Selbsthilfe greifen mußten. Die Arbeit sei nicht gegen den Beschluß des Vorstandes niedergelegt, sondern ohne den Beschluß. Er billige zwar nicht die plötzliche Arbeitsniederlegung, werfe aber denn doch den Zentralvorstand darauf, daß nach einer Bestimmung des Statuts der Vorstand verpflichtet ist, alle Interessen des Verbandes gewissenhaft wahrzunehmen. Der Vorstand hätte deshalb, nachdem die Bewegung einmal eingeleitet war, nicht die Zügel am Boden schleifen lassen dürfen. Der Einsender sagt: „Und wir ahnungslosen Schafsköpfe haben immer geglaubt, daß der Erfolg einer Bewegung von den gegenseitigen Machtverhältnissen komme, dem Organisationsverhältnis und dem Elan der Mitglieder abhängig sei. Nun wissen wir es freilich besser. Weil der Parademarsch mißglückte, deshalb ist die Schlacht verloren, sagen die Vorstände. Die Mitglieder aber schütteln den Kopf, und denken, der Himmel behüte mich vor meinen Freunden.

Der Zentralvorsitzende A. Schlicke gibt dazu eine kurze Erklärung, in der er darauf verweist, daß er an anderer Stelle diese Ausführungen würdigen würde. Wörtlich heißt es dann weiter: „Eins aber möchte ich schon heute bemerken. Wenn Kollege Tittmann die verschiedenen Verhandlungen, die wir auf Generalversammlungen über Taktik gehabt haben, verfolgt hätte, würde er das nicht geschrieben haben. Er würde dann, anstatt sich in der Rolle eines Verteidigers des unrichtigen Vorgehens eines Teils der Kollegen auf den Seewerften zu gefallen, der Sache mehr gedient haben, wenn er diesen Kollegen das Gedächtnis über die Anschauungen unserer Generalversammlungen in taktischen Fragen aufgefrischt oder es wenigstens versucht hätte. Wenn wir mit dem Elan alles das durchsetzen könnten, was uns im Interesse unserer Mitglieder notwendig erscheint, brauchten wir überhaupt keine Organisation. Darüber zu streiten, erscheint mir an dieser Stelle müßig."

Verleumder. Eine Reihe von Blättern bringt folgenden Bericht aus Düsseldorf: Vor der Strafkammer hatte sich ein Kassenführer des lokalorganisierten sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes wegen erheblicher Unterschlagungen zu verantworten. Der Angeklagte war geständig, 1500 Mk. unterschlagen zu haben, doch wurde von Mitgliedern des Verbandes die veruntreute Summe auf 5000 Mk. geschätzt. Der ungetreue Beamte suchte seine Handlungsweise vor Gericht mit Not zu entschuldigen; doch wurde ihm nachgewiesen, daß er größere Summen verspielt hatte. Es wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten festgesetzt.

Die bürgerliche Presse betreibt systematisch den perfiden Unfug, bei Verurteilungen von Angehörigen der Sozialdemokratie die Parteizugehörigkeit des Angeklagten anzugeben, während man bei allen anderen das nicht tut. Zu allem Ueberfluß aber ist es gar nicht wahr, daß der in Düsseldorf Verurteilte zur sozialdemokratischen Partei gehöre; ganz im Gegenteil: der Defraudant ist Anarchist und Lokalist; er ist einer der Führer der Düsseldorfer Lokalisten und hat mit seinem Anhang unsere Partei und die freien Gewerkschaften aufs heftigste bekämpft. Uebrigens schweben noch gegen einige Unterkassierer der Düsseldorfer Lokalisten Anklagen wegen Unterschlagung, man wird wohl dann in ähnlicher Weise lügen.

Streik im Kupferwerk in Heddernheim. Die Arbeiter der „Heddernheimer Kupferwerke" (Filiale Gustavsburg) haben, namentlich weil die sanitären Zustände im Betriebe alles zu wünschen übrig lassen, die Arbeit niedergelegt.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die direkten Gemeindesteuern der schlesischen Städte.

Von dem Sollaufkommen der gesamten direkten Gemeindesteuern der preußischen Städte, das sich im Jahre 1911 auf 582 Millionen Mark belief, lieferte den Hauptanteil mit 344 Millionen Mark oder 59 Prozent die Einkommensteuer, halb soviel, 161 Millionen Mark oder 28 Prozent die Grundbesitzsteuer, 74 Millionen Mark oder 13 Prozent die Gewerbesteuer und noch 2,67 Millionen Mark oder ½ Prozent die Betriebssteuer. Auf einen Einwohner kamen im Durchschnitt 30,24 Mark, darunter am meisten in Berlin (44,44 Mark), am wenigsten in den Kleinstädten (11,61 Mark), wie überhaupt der Steuerertrag mit der Größe der Städte fast gesetzmäßig abnimmt. Unter den Provinzen steht wie immer an erster Stelle Hessen-Nassau mit 37,70 Mark, an zweiter und dritter Stelle Rheinland und Schleswig-Holstein, an den untersten Stellen die durchschnittlich armen Ostprovinzen Posen, Westpreußen und Pommern (18—22½ Mk.)

Der Gesamtbetrag der direkten Städtesteuern in der Provinz Schlesien belief sich auf 45,57 Millionen Mark. Das waren pro Einwohner nur 24,86 Mark, also noch nicht der Staatsdurchschnitt, der sich auf über 30 Mark stellte. Die Verteilung auf die einzelnen Steuerarten war ähnlich wie im Gesamtstaat, was bei der ziemlich einheitlichen Erhebung der direkten Kommunalsteuern in Preußen erklärlich ist. Es kam der Hauptanteil von 27,54 Millionen Mark auf die Einkommensteuer, 10,55 Millionen Mark auf den Grundbesitz, 5,88 Mill. Mark auf die Gewerbesteuer und eine Viertelmillion auf die Betriebssteuer. Die städtische Bevölkerung Schlesiens zählte im vorigen Jahre 1,83 Millionen. Ein volles Drittel weniger wohnt in den hessen-nassauischen Städten, die trotzdem fast denselben Einkommensteuerertrag aufbrachten, ein Beweis für die dortige bessere Entlohnung der Arbeiterschaft. Allerdings fallen die Millionärsstädte Frankfurt, Wiesbaden und Cassel schwer ins Gewicht. Auf den Kopf der Stadtbevölkerung stellte sich der Einkommensteuerertrag in Schlesien auf nur 15 Mark, in der Rheinprovinz auf 21 Mark, aber in Hessen-Nassau auf über 24 Mark.

Märzdorf, 7. August. Die Frauenversammlungen in Märzdorf und Stannowitz bei Oblau, waren von ungefähr 150 Frauen und Männern besucht. Das Referat hielt die Genossin Lawatsch-Breslau an Stelle der verhinderten Genossin Wulff. Rednerin schilderte in einstündigen Ausführungen die Freuden und Leiden der Arbeiterfrauen. Sie sprach den Anwesenden aus den Herzen, das bewies der lebhafte Beifall nach Schluß ihrer Rede. Mehrere Frauen traten dem Wahlverein bei. Mit dem Liede „Empor zum Licht" gelungen von den „Freien Sängern-Märzdorf" wurden die Versammlungen eröffnet, und mit dem Kampflied „Die sieggewohnten Fahnen wehn" geschlossen.

Schweidnitz, 7. August. Polizeiprotokolle. Vor der hiesigen Strafkammer standen die Arbeiterinnen Pauer und Haberecht aus Peterswaldau wegen Diebstahls. Beide waren bei Urbatis, Textilfirma in Reichenbach, beschäftigt gewesen und letztere ist auch heute noch dort. Es handelt sich um einen Stoffrest und ein geringes Quantum Soda, das sich die Angeklagten widerrechtlich angeeignet und mit nach Hause genommen haben sollten. An sich stimmte das letztere, jedoch von einer widerrechtlichen Aneignung konnte keine Rede sein. Die nach dieser Richtung hin aufgenommene Beweisaufnahme ergab für die Angeklagten nichts Belastendes, so daß sie freigesprochen werden mußten. Dabei waren sechs Zeugen geladen. Am schlechtesten schnitt der Polizeisergeant Mulchner aus Reichenbach ab. Der Zeuge konnte das, was er bei der Vernehmung der Angeklagten protokollarisch aufgesetzt hatte, unter seinem Eide nicht aufrecht erhalten! Er mußte zugeben, daß er das Opfer seiner eigenen mißverständlichen Auffassung geworden war. Infolgedessen brach die Anklage in sich zusammen und der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung.

Schweidnitz, 7. August. Kampf zwischen zwei Kreuzottern. Ein Augenzeuge schildert einen Kampf zwischen zwei Kreuzottern folgendermaßen: Trotz des kühlen regnerischen Wetters konnte ich am Sonntag morgen auf dem Wege von Grüssau durch den Konradswaldauer Forst mit zwei Sommergästen folgenden Kampf zwischen zwei starken Kreuzottern beobachten. Aus einer niedrigen Schonung hörte man ein lebhaftes Zischen und Rascheln. Wir sahen uns erschrocken um und bemerkten, wie zwei Kreuzottern aneinander hochsprangen, sich stehend umringelten und sich dann am Boden hin- und herwälzten. Dieser Vorgang wiederholte sich mindestens zehnmal. Dann schwang sich eine Kreuzotter um einen über ihr stehenden Ast und griff nun ihre Gegnerin von oben an; es gelang ihr auch, obgleich sich die unten liegende Kreuzotter wütend verteidigte, diese dicht hinter dem Kopf zu fassen und festzuhalten. Nach kurzer Zeit fiel diese Otter leblos zurück; ob ihr das Genick durchgebissen war oder ob sie durch das Gift des eigenen Gelichters getötet wurde, konnte nicht festgestellt werden. Die Siegerin schoß noch mehrmals wütend auf die tote Otter zu, wurde aber dann von uns durch einen Stockhieb getötet.

Langenbielau, 7. August. Selbstmordversuch eines Schulmädchens. Aus Furcht vor Strafe verübte am Montag abend ein 13jähriges Schulmädchen einen Selbstmordversuch, indem sich dasselbe mit verbundenen Augen in den Denketeich in der Nähe der Tannenberger Brücke stürzte. Das Vorhaben des Mädchens wurde bemerkt und dasselbe noch lebend herausgezogen.

Fellhammer, 7. August. Eine Submissionsblüte hat die Ausschreibung der Gleislegungsarbeiten auf dem Bahnhof Fellhammer ergeben. Von 18 eingegangenen Angeboten lautete das niedrigste auf 11 084,50 Mk., das höchste auf 26 525 Mark. Der Unterschied beträgt somit bloß 15 000 Mark.

Salzbrunn, 7. August. Als Leiche gefunden. Das Dienstmädchen Berta Wolf aus Nieder-Hermsdorf, die im „Dachröden shof" bedienstet war und seit Sonnabend vormittag vermißt wurde, ist Mittwoch morgen 8 Uhr im Gondelteich des „Preußischen Hofes" gefunden worden. Ob das Mädchen freiwillig in den Tod gegangen ist oder ob ein Verbrechen vorliegt, dürfte die Untersuchung ergeben.

Jauer, 7. August. Immer noch Nachwehen vom Bankkrach. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm den Rechenschaftsbericht für 1912/13 entgegen und beschäftigte sich mit der Tatsache, daß die Einwohnerzahl im Rückgange begriffen ist. Dieser Rückgang soll in dem Stillstand der ehemaligen Krätzig'schen Maschinenfabrik, in der fast 800 Personen beschäftigt waren, zu suchen sein. Der Knappesche Bankkrach ist somit für die Stadt schwer schädigend geworden. Auch der Steuerertrag ist zurückgegangen, und zwar um ca. 20 000 Mk. Die Steuerausfälle erreichten ca. 10000 Mk. Der städtische Betriebsfonds ist fast zusammengeschmolzen. Die Versammlung stimmte den einzelnen Etatsüberschreitungen im Gesamtbetrage von 34 085 Mk. zu.

Löwenberg, 7. August. Ueberfahren. Der um 6½ Uhr abends von Goldberg hier eintreffende Zug überfuhr am Montag zwischen den Stationen Neudorf und Hartliebsdorf ein auf den Schienen schlafendes Kind. Trotz der Pfeifensignale und dem sofortigen Bremsen konnte der Zug bei dem starken Gefälle nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Das Kind war sofort tot.

Grünberg, 7. August. Tödlicher Unfall. In dem nahegelegenen Schertendorf stürzte der auf dem dortigen Dominium beschäftigte 17jährige Sohn des Wirtschaftsvogtes F. von einem mit Getreide beladenen Fuhrwerk, sodaß die Räder über den Bedauernswerten hinweggingen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist der Verunglückte bald seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

Guhrau, 7. August. Die Erfolge ländlicher Volksschulen. Mit Recht werben die preußischen Schulverhältnisse auf dem Lande als das gekennzeichnet, was sie leider in vielen Fällen auf Grund ihrer „Erfolge" selbst bestätigen. „Religion gut — Schreiben und Lesen ungenügend". Ist schon der Lehrstoff meist nur dem Notwendigsten angepaßt, so blinkt manchem Junker, welchem bekanntlich der dümmste Arbeiter der liebste ist, oft dieses wenige noch vom Uebel. Das nachfolgende Dokument stellt die Ergebnisse des achtjährigen Besuchs einer katholischen Schule im Kreise dar, die zufällig sich des Protektorats des konservativen Junkers und Reichstagabgeordneten Grafen Carmer, des Vertreters des Guhrauer Wahlkreises, erfreut. Es ist der sogenannte Einkaufszettel eines Bauarbeiterlehrlings, der Ostern die Schule verlassen hatte und enthält in Hieroglyphen folgendes: „10 gegochtenetwurst, 10 gnoblochwurst, 10 geschnietene zunwurst".

Der Junge ist vielleicht noch einer der besten gewesen, da er ein Handwerk erlernen soll und manches, was an ihm versäumt wurde, hoffentlich in der Fortbildungsschule nachholen kann. Aber die anderen, die nach Beendigung ihrer Schulzeit „mit aufs Dominium gehen müssen", verlernen schließlich noch das wenige, was haften blieb, und hatten doch einmal Aussicht gehabt, „Kulturträger" zu werden.

Posen, 7. August. Entflohene Häftlinge. Aus einer Fürsorgeanstalt im Regierungsbezirk Danzig war der Zögling Ciborski entflohen und hatte den Weg nach Posen zu Fuß zurückgelegt. Hier brach er in einen Aufbewahrungsraum für Felle ein, eignete sich einige an und verkaufte sie. Er erregte die Aufmerksamkeit eines Schutzmannes, der ihn verhaftete. Nach seiner Vernehmung durch den zuständigen Richter sollte er ins Untersuchungsgefängnis überführt werden. Gleichzeitig mit ihm wurde ein wegen Betruges und Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilter Heizungstechniker Laddeg ins Gefängnis transportiert. Zufällig stand die nach dem Schöffensaal Nr. 1 führende Verbindungstür offen. Das bemerkten die Häftlinge sofort; mit wenigen Sprüngen hatten sie den im Parterre gelegenen Saal erreicht und sprangen durch das offene Fenster auf die um diese Zeit ziemlich menschenleere Straße. Trotz eifriger Nachforschung ist es noch nicht gelungen, eine Spur der Flüchtlinge zu entdecken.

Pleschen, 7. August. Eine feine Verwandtschaft. Zwischen dem Ausgedinger Kwasniewski in Cieslé hiesigen Kreises und seinem Schwiegersohne Bieganski, dem er seit etwa Jahresfrist seine Landwirtschaft übergeben hat, kam es vor einigen Tagen zu Streitigkeiten. Zwei Söhne des Knasniewski, die bei diesem zu Besuch weilen, ergriffen für diesen und zwei Brüder des Bieganski, die diesem in der Ernte halfen, für Bieganski Partei und bald kam es zu einem regelrechten Kampf, bei dem Heugabeln, Schaufeln und Wagenrungen eine große Rolle spielten. Als es nach vieler Mühe den Dorfbewohnern gelungen war, die Kampfhähne auseinanderzubringen, hatten sich diese gegenseitig so schwer verletzt, daß sie sofort nach der Stadt gebracht werden und sich dort in ärztliche Behandlung begeben mußten. Die beiden Hauptkäter, Gebrüder Kwasniewski wurden, nachdem sie genäht und verbunden waren, in Schutzhaft genommen, da man befürchten mußte, daß der Kampf sonst zuhause fortgesetzt werden würde.

Tausendfach bewährte Nahrung bei
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
288703

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.